

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1932**

392 (23.8.1932) Abendausgabe



# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens  
Karlsruhe, Dienstag, den 23. August 1932.

Einzelnummern und Verlan von  
: : Ferdinand Ziegler : :  
Verantwortlich: für Politik:  
A. Kimmig; für badische Nachrichten:  
Dr. O. Schenck; für Kommunalpolitik:  
R. Binder; für Soziales und Sport:  
H. Boldecker; für das Genetikon:  
M. Wöhe; für Ober und Konert:  
Chr. Herle; für den Sonderbeil:  
Frischfeld; für die Anzeigen: Ludwig  
Reinhold; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Reiner.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 80 a. — Postbelegkonto: Karlsruhe  
Nr. 3359. — Beilagen: Volk und  
Welt / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Reise- u. Wäber-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruhe Vereins-Zeitung.

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2.00 M  
im voraus, im Verlag oder in den  
Postämtern abgeholt 2.30 M. Durch  
die Post bezogen (einmal jährlich) mo-  
natlich 2.10 M. auswärts 2.20 M. Postgeb.  
Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf.,  
Sonntags-Nummer und Feiertags-  
nummer 15 Pf. — Im Fall höherer  
Preise: Streit, Abrechnung usw.  
bei der Bestellung keine Ansprüche bei  
verdorbenen oder nicht angekommenen  
Zeitung. — Abbestellungen können nur  
bis zum 25. d. Mts. auf den  
nächsten Tag angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile  
0.40 M., Stellen, Gesuche, Familien-  
und Bekanntheits-Anzeigen aus Baden  
ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile  
0.20 M. an erster Stelle 2.50 M.,  
bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt.  
Der bei Nichterhaltung des Preises, bei  
geringerer Verbreitung und bei Kon-  
kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungss-  
ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

## Kampfanzeige Hitlers.

Verschärfung der innerpolitischen Gegenätze / Die Auswirkung der Beuthener Todesurteile / Vor einer Begnadigungsaktion?

M. Berlin, 23. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die innerpolitische Lage im Reich hat durch die Beuthener Todesurteile, mehr aber noch durch das Auftreten Adolf Hitlers eine ungewöhnlich scharfe Färbung erfahren. Noch vor wenigen Tagen haben Verhandlungen mit den Nationalsozialisten stattgefunden, um die Nationalsozialisten in irgend einer Form in die Reichsregierung hineinzuholen oder sie zu einer Tolerierung des Präsidialabtritts zu bringen. Diese Verhandlungen sind denn auch wieder gescheitert, weil die Nationalsozialisten davon ausgingen, daß nach parlamentarischen Brauch die stärkste Partei auch die ersten Stellen in einem Kabinett zu besetzen hat und daß von diesem Brauch bisher den Linksparteien gegenüber niemals abgegangen worden ist. Inzwischen ist nun das Beuthener Urteil gefällt, das sofort die Parteileitung in München in Alarmzustand versetzt hat. Soweit wir unterrichtet sind, ist Hauptmann Roehm nach Berlin geschickt worden, angeblich um eine Begnadigungsaktion in die Wege zu leiten. Es wird auch davon gesprochen, daß Hitler persönlich sich für eine Begnadigung einsehen will, was aber nicht recht glaubhaft erscheint, nachdem er am Dienstag vormittag einen Aufruf herausgegeben hat, der sich in außerordentlich scharfen Ausprägungen gegen den Reichstag v. Papen wendet. Angesichts dieser Einstellung wird es Hitler wohl seinen Beauftragten überlassen, sich für die Verurteilten zu verwenden.

scheint durchaus nicht abgeneigt zu sein, zu einem Gnadenakt zu schreiten, vielleicht in der Weise, daß sie den eigentlichen Auslöser der Mordtat nicht freigibt, dafür aber die Todesstrafen der übrigen Verurteilten in Justizstrafen umwandelt. Für die Begnadigung käme ausschließlich der Reichsanwalt v. Papen in seiner Eigenschaft als Reichskommissar in Preußen in Frage. Es ließen sich sogar Wege finden, um die Bewilligung eines Gnaden-erlasses plausibel erscheinen zu lassen. Aber für die Reichsregierung steht dabei doch manderlei auf dem Spiel. Sie hat bemerkt bei der Verschärfung der Strafbestimmungen die Todesstrafe eingeschaltet. Sie könnte also jetzt nicht so ohne weiteres ein abgedrehtes Urteil umstößen. Für den Kanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar wird das doppelt schwer, nachdem er erst von Hitler in maßloser Weise angegriffen worden ist. Hitler hat in seinem Aufruf zum Ausbruch gebracht, daß durch das Beuthener Urteil die Haltung der Nationalsozialisten diesem Kabinett gegenüber engherzig vorgezeichnet worden ist. Daraus kann man nur schließen, daß im Laufe der neuen Woche neue Versuche, mit den Nationalsozialisten schließlich doch noch zu einer Einigung zu kommen, nicht mehr gemacht werden, mindestens wirkungslos verpuffen und daß dann nach dem Zulaufertritt des Reichstages der sozialdemokratische Mißtrauensantrag mit Hilfe der Nationalsozialisten angenommen wird. Es gibt allerdings Kreise, die noch pessimistischer in die Zukunft blicken und die fürchten, daß die nationalsozialistischen Sturmabteilungen wegen des Beuthener Urteils Torheiten begehen, obwohl Hitler sich sagen muß, daß das Kabinett Papen mit dem Urteil an sich nichts zu tun hat, weil es in die Freiheit der Reichspräsidenten nicht eingreifen kann, und damit eigentlich nur eine Stärkung der von ihm bekämpften Reichsregierung erteilt wird. Nicht zuletzt deswegen darf man annehmen, daß er auch diesmal wieder seinen Sturmabteilungen gegenüber seine ganze Autorität in die Waagschale wirft, damit von dieser Seite her nicht Ueberraschungen kommen.

## Das Wunder von Kara Hissar.

Die Türkei zerbricht den Vertrag von Sevres.  
Von  
Dr. Hermann Ruyek.

Am 26. August fährt sich zum 16. Male der Tag, an dem der Ost Mustafa Kemal Pascha bei Kara Hissar die Griechen entscheidend schlug und damit den Vorkriegsstatus der Türkei wieder herstellte.  
Daß seit dem Abschluß der Friedensverträge von Versailles, Trianon, St. Germain und Sevres in der Welt Frieden herrsche, ist eine fromme Sage. Daß diese Verträge heilig und unantastbar seien, wird zwar von gewissen Politikern gewisser Staaten immer aufs Neue versichert, aber es ist doch Tatsache, und eine viel zu selten zitierte Tatsache dazu, daß einer dieser Verträge, der von Sevres, heute bereits Ktpapier geworden, durch einen anderen Vertrag ersetzt worden ist.  
Gerade die Türkei war es, der Schwächste der Staaten aus dem Vierbund, die es zumege brachte, die Ketten des Diktats zu zerreißen, das ihm die Ententemächte anferlet hatten. Der „Kranke Mann am Bosphorus“ bewies, daß er noch der gefündeste von den vier im Weltkrieg unterlegenen Mächten war.  
Wie dieses Wunder zumege gebracht worden ist, erscheint uns heute fast ungläublich. Es ist die Kraftleistung eines einzelnen Mannes, eines Energieakkumulators, der es vermochte, aus seinen ungeheuren innern Potenzen ein ganzes Volk zu speisen und zu sich emporzureißen — des Mustafa Kemal Pascha, den seine dankbare Nation „el Gazi“, den Siegreichen, benannt hat.  
Am 26. Aug. fährt sich zum zehnten Male der Tag der Schlacht, der Kemal seinen Beinamen und seinen Ruhm verdankt, der Tag der großen Offensive bei Kara Hissar. Wenn Kemal sich heute Rechenschaft gibt über die Ereignisse, die an jenem Tag und in den Jahren vorher über die Türkei hinwegbrauten, wird es ihm sicherlich scheinen, als sei diese Schlacht keineswegs der Anfang der türkischen Befreiung gewesen, sondern bereits ihre Vollendung. Und wirklich mag es leichter gewesen sein, den Plan dieser Schlacht zu fassen und durchzuführen, als die Möglichkeit zu ihr zu schaffen. Die Offensive von Kara Hissar ist ein meisterliches Stück Strategie gewesen, das sehr stark an die Umfassungsschlachten von Tannenberg und den Masurischen Seen erinnert. Das griechische Heer, das von diesem Kreisstoß getroffen wurde, zerbrach vollständig, und seine Trümmer endeten (nicht anders als damals die Russen in Ostpreußens Sümpfen) im Ägäischen und im Marmarameer.  
Mit diesem Tag wurde Smyrna frei, wo sich die Griechen für ewige Zeit eingerichtet zu haben glaubten, sie mühten Trajien bis Adrianopel aufgeben, obgleich man es ihnen in Sevres feierlich geschenkt hatte, es schloß sich an die Koalition Kleinasien von aller griechischen Bevölkerung, eine der ungeheuersten Völkerverbewegungen aller Zeiten. Die englischen und französischen Besatzungstruppen in Kleinasien mußten abziehen. Daß die Türkei trotzdem den Traktat und das Mossulgebiet verlor, dankte sie nur der Geschicklichkeit der englischen Petroleummänner (vor allem also Sir Henri Deterding), denen die jungen Staatsmänner von Angora an Gerissenheit nicht gewachsen waren. Aber dennoch — mit diesem Tag wurde die türkische Nation wieder frei und selbständig, nichts von alledem, was vorher drohend über ihr geschwebt hatte, wie das Protektorat der USA, die Abtrennung von Trajien, Armenien, der Pontusküste, war zerfallen wie ein böser Traum. Der Wiederaufbau, den die Welt staunend erlebt hat, konnte beginnen.  
Gegen welche Widerstände aber das alles erreicht wurde, ist lange nicht so bekannt wie es verdienen. Man weiß natürlich, daß die fremden Besatzungstruppen und Besatzungsbehörden Kemal und seinen Kameraden alle möglichen Schwierigkeiten machten — das kennen wir ja. Weiß man aber auch, wie intensiv die Regierung von Konstantinopel, die jahrelang neben der Nationalversammlung von Angora bestand, gegen Kemal arbeitete? Daß der letzte Sultan, Mehmed VI., ins Ausland flüchtete, daß sogar das Kalifat abgeschafft werden mußte, ist einzig und allein die Schuld dieser Mächte: von gestern, die der jungen Türkei alle möglichen Knüppel zwischen die Beine warfen, z. B. sogar beanpruchten, neben der Delegation von Angora selbständig auf der Konferenz von Lausanne vertreten zu sein. Man weiß natürlich, daß die Griechen versuchten, aus der Notlage der geschlagenen Türkei allen möglichen Nutzen zu ziehen. (Anscheinend ist es das Kriterium für alle Staaten, die im Krieg nichts für sich geleistet haben, daß sie hinterher noch unerschämter sind als die eigentlich kriegführenden Mächte; das kann man neben Griechenland ebenfugot an Polen, der Tschechei, Jugoslawien usw. studieren).  
Weiß man aber auch, daß hinter dem griechischen Heer in Kleinasien kein anderer Stand als Basil Zaharoff, der geheimnisvolle Hauptbeteiligte der englischen Waffenfirma Widors & Armstrong, der hier für sein Werk ein glänzendes Geschäft machte, indem er die Griechen mit den nötigen Waffen versorgte? (Eben jetzt hat er ein ähnliches Geschäft gemacht, indem er Bolivien mit einer Anleihe von 10 Millionen Dollars beglückte, von der die Hälfte in Waffen bezahlt wurde — mit jenen Waffen, mit denen Bolivien nun gegen Paraguay zu Felde zieht). Und weiß man endlich, daß dieser Sir Zaharoff der Pariser Mittelsmann des Sir Deterding ist, der, um den Traktat zu einem „unabhängigen“ Staat zu machen, die Türkei am Boden sehen mußte? Nur in einem solchen Staat konnte er Alleinherrscher werden, mit Kemal hätte man nicht so leicht und gewinnbringende Geschäfte machen können.  
Es ist einfach ungläublich, mit welchen Mitteln damals gegen die junge Türkei gearbeitet worden ist. Die konstantinopolitanische Regierung hat unzählige Revolten gegen Kemal angezettelt, die mühsam niedergeworfen werden mußten — woher nahm sie das Geld dazu? Sie selbst hatte es nicht, aber waren ihre besten Ratgeber nicht die Geländien der Ententemächte? Fanden die Auftrüher, soweit sie entamen, nicht auf den Ententekriegsschiffen jederzeit gasliche Aufnahme? Den Rest kombinierte sich der Keler selbst.  
Gegen all das erfolgreich angeknüpft, trotz der Widerstände der Hodschas (der mohammedanischen Geistlichen, denen natürlich die Abschaffung des Kalifats ein Dorn im Auge war) das National-

## Die Absichten der Verteidiger.

Die Rechtsfolgen der Beuthener Todesurteile.

M. Gletwich, 22. August. Von Seiten der Verteidigung wird über die zu ergreifenden Maßnahmen erklärt, daß sofort alle Schritte beim preußischen Staatsministerium gehen werden würden, um eine Vollstreckung der am Montag in Beuthen gefällten Todesurteile zu verhindern. In der Praxis sei mit einer Entscheidung darüber vor Ablauf dieser Woche nicht zu rechnen. Es sei erst einmal die Abfassung des Urteils erforderlich, was einige Tage in Anspruch nehmen werde. Auf Grund dieser schriftlichen Niederlegung des Urteils und eines vorgeschriebenen Berichtes der Staatsanwaltschaft habe das Staatsministerium zu entscheiden. Da gegen Urteile des Sondergerichts bekanntlich keine Rechtsmittel, also Berufung und Revision, zulässig sind, werde vor allem der Weg des Wiederaufnahmeverfahrens beschritten werden. Das Wesen des Wiederaufnahmeverfahrens, das das Sondergericht darstellt, mache es leicht, neue Beweismittel und Tatsachen geltend zu machen, auf Grund deren die Wiederaufnahme des Verfahrens zulässig sei. Möglich sei außerdem noch die Ablehnung der Richter wegen Befangenheit, die aus Tatsachen erfolgen könne, die die Angeklagten erst nachträglich in Erfahrung brachten.

## Hitler an die verurteilten SA-Leute.

M. München, 22. Aug. Von Adolf Hitler ist an die zum Tode verurteilten SA-Leute folgendes Telegramm abgehandelt worden: „Meine Kameraden! Angehts dieses ungeheuerlichen Bluturteils fühle ich mich mit Euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre, der Kampf gegen eine Regierung, unter der dieses Urteil möglich war, unsere Pflicht, Adolf Hitler.“  
Der Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP, Rechtsanwalt Frank II., hat folgendes Projektlegramm an den Reichsanwalt von Papen als den Reichskommissar für Preußen, die Reichsstaatsanwaltschaft und den Reichspräsidenten gefandt: „Die Reichsleitung der NSDAP erhebt gegen das ungesetzliche Beuthener Schredensurteil scharfsten Protest vor der gesamten deutschen Öffentlichkeit und erwartet unverzüglich die Begnadigung der Verurteilten. Die in der größten politischen Bewegung Deutschlands vereinigten Millionen deutscher Männer und Frauen schließen sich in Erbitterung und Empörung diesem Verlangen an. Ueber 300 ermordete Nationalsozialisten, die seit reifem bis heute ungequälten Opfer der marxistischen Mordbühne, sind der erschütternde Beweis dafür, daß der nationale deutsche Mensch schuldig des internationalen marxistischen Treiben preisgegeben ist. Das Beuthener Schredensurteil war nur möglich in Vertennung dieser unbestreitbaren Tatsache. Seine unverzügliche Aufhebung ist zur Sicherung und letztmöglichen Aufrechterhaltung des inneren Friedens eine Notwendigkeit. Reichsleitung der NSDAP. (gez.) Dr. Frank II.“

## Das Ergebnis von Ottawa.

Zurückhaltung in London.  
Freundliches Echo aus den Dominien.

S. London, 23. Aug. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Das Echo aus den Hauptstädten der Dominien auf das Ergebnis der Ottawa-Konferenz ist durchweg freundlich. Das war nicht anders zu erwarten, da die Dominien zweifellos großen Nutzen aus ihren neuen Verträgen mit dem Mutterlande ziehen. In der nichtbrikanischen Welt wird bisher Zurückhaltung gewahrt. Nur aus Dänemark kommen bereits ängstliche Stimmen, da der dänische Butter-, Rüs- und Speckexport nach England durch die neue Zollquote hart betroffen wird. Die führende argentinische Zeitung „Nacion“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß London in Anbetracht der starken englischen Kapitalinvestition in Argentinien eine Schädigung der gegenseitigen Handelsbeziehungen vermeiden wird.  
Daß die Londoner City dem Ergebnis kühl gegenübersteht, hat der gelirte Börseverlauf gezeigt. Auch die wenigen Stimmen von führenden Industriellen, die die schutzöllnerische Presse heute zu Gunsten Ottawas anzuführen will, klingen nicht sehr überzeugend. Eine Ausnahme macht nur Lord Melchett, der Präsident der Imperial Chemical, der eine erhebliche Geschäftsbelebung für englische Chemierprodukte erwartet.

nach Lonsmouth begeben, nachdem er vorher den König in Balmoral aufgesucht hat.  
Lonsmouth ist überhaupt in den letzten Wochen eine Art von zweiter Downingstreet geworden: Macdonalds Erholungsurlaub wird ständig durch Ministerbesuche unterbrochen. Gestern ist der Innenminister Samuel von dort abgereist und Außenminister Simon ist ebenfalls bei Macdonald eingetroffen. Bei diesem Besuch dürfte auch die deutsche Rüstungsforderung zur Sprache kommen.

## Revolte in Rio de Janeiro.

Der Aufstand niedergeschlagen.

London, 23. Aug. Nach Meldungen aus verschiedenen amerikanischen Hauptstädten ist am Montag in Rio de Janeiro eine Revolte von Anhängern der Aufständischen des Staates Sao Paulo ausgebrochen. Die brasilianische Regierung hat das Standrecht verhängt und nach scharfen Straßenkämpfen, bei denen mehrere Personen getötet wurden, den Aufstand vorläufig niedergeschlagen. Den Meldungen zufolge sind ferner Teile der Marine zu den Aufständischen übergegangen, während die Armee regierungstreu blieb. Das Geschäftsleben ist vollkommen lahmgelegt. Der Aufstand kam zum Ausbruch, als ein Kundgebungszug durch das Zentrum der Stadt marschierte, an dessen Spitze die Flagge der Aufständischen des Staates Sao Paulo getragen wurde. Vor dem Arbeitsministerium gingen zwei Bomben in die Luft, doch wurde niemand verletzt.

Brasilianische Regierungstreue erklären nach Meldungen aus Rio de Janeiro, daß von einer einheitlichen Aktion gegen die Staatsgewalt keine Rede sein könne. Die Marine habe sich dem Aufstand nicht angeschlossen.

Der „Daily Mail“ zufolge wird darauf gedrängt, daß das Unterhaus und die Dominien-Parlamente nicht erst im Oktober, sondern möglichst bald einberufen werden, um die Ottawa-Verträge in Kraft zu setzen, denn eine sehr lange Verzögerung ermöglichte es den nichtbrikanischen Ländern, noch rechtzeitig einen erfolgreichen Ansturm auf den englischen Markt zu unternehmen. Der gleichen Quelle zufolge wird Baldwin sich sofort nach seiner Rückkehr auf englischen Boden



bewußtsein der Türken wachgerufen, sie zu einem Heer geformt zu haben, ist das geschichtliche Verdienst Kemal's, dessen Krönung die Schlacht bei Kara Hisar war.

Sicherlich ist es dabei nicht ohne Gewalt und Rauheit abgegangen. Wo gehobelt wird, fallen Späne. Sicherlich war und ist Kemal ein so autoritärer Herrscher, wie man es im Orient sein muß, will man sich halten, wenn möglich noch absoluter als Mussolini und Stalin.

Der Europaflug.

Der Deutsche H. Seidemann Erster in Rom.

Im Laufe des Montags trafen die Teilnehmer des Europa-Rundfluges am ersten Etappenziel in Rom ein. Bis um 16 Uhr waren 30 Maschinen in der italienischen Metropole gelandet, wo sie auf dem Litorale-Flugplatz von einer großen Menschenmenge erwartet wurden, darunter natürlich die Spitzen der italienischen Luftfahrt, Vertreter der Behörden und Geandachteten der teilnehmenden Nationen.

Große Enttäuschung bereitete den Italienern das Eintreffen der ersten Flieger am frühen Morgen. Allgemein hoffte man, daß die Spitze der italienischen Staffel, Colombo, den vorn liegenden Deutschen den Rang auf der letzten Teiletappe ablaufen würde. Doch es kam anders. Ueber dem in hellem Sonnenschein liegenden Flughafen erschien zuerst allein die neue Heinkel-Maschine von H. Seidemann, der um 7.54 Uhr wohlbehalten landete. Erst neun Minuten später traf der zweite Flieger ein, es war abermals ein Deutscher: Marienfeld auf seiner Heinkel Darmstadt. Eine Minute später kam dann erst der Italiener Colombo. Zur Spitzengruppe hatten sich weiter noch die Deutschen von Massenbach und Kuster gestellt, die mit nur geringem Abstand ebenfalls in Rom niedergingen. Nun ging es den ganzen Vormittag flott weiter. Meist in kleineren Gruppen landete ein Flugzeug nach dem anderen, so daß bis zum Nachmittag 30 Teilnehmer die erste Etappe vollendet hatten.

Noch 33 Maschinen im Wettbewerb.

Durch weitere Ausfälle sind jetzt nur noch 33 Maschinen im weiteren Wettbewerb. Der Italiener Donati, der am Sonntag in Posen notlandete, kam zwar am Montag früh noch nach Warschau, hat aber so viel Zeitverlust, daß er die Ausflugsflugzeit des Weiterfluges einbüßt und ausfällt. Großes Pech hatte auch der Tscheche Mares, der in Citabella in der Nähe von Padua zur Notlandung gezwungen war und dabei seine Maschine völlig zerstörte. Der Pilot blieb glücklicherweise unverletzt. Der Deutsche Raab hatte in Rimini Notlandungen, den er nicht zu beheben vermochte, so daß auch er ausfiel. Auch der Franzose Lebeau wurde in der Nähe von Piemont zur Landung gezwungen, jedoch fehlen noch nähere Einzelheiten über den Grund dieser Zwangslandung. Auf dem Wege nach Rom befindet sich noch der für Deutschlands fliegende Rumäne Papana. — Die Spitzengruppe des Feldes hat eine

wahre Glanzleistung

vollbracht. Für die 2497,8 Kilometer lange erste Etappe wurden von ihr noch nicht 14 Flugstunden benötigt, die genaue Flugzeit steht allerdings noch aus. Auf jeden Fall läßt sich schon jetzt sagen, daß die Deutschen sich ausgezeichnet gehalten haben und mit dem Italiener Colombo einen großen Abstand zwischen sich und dem übrigen Feld erzielt.

Wir erfahren jetzt noch, daß auch der Schweizer Straumann, der sich noch mit Mühe und Not nach Wien retten konnte, aufgegeben hat. Nach eingehender Untersuchung seines Apparates erklärte der Schweizer, daß er für die Maschine nicht mehr einsteigen könne, da die Gefahr bestehe, daß die Flügel bei böigem Wetter glatt abbrechen. Straumann teilte nunmehr der Flugleitung in Wien endgültig mit, daß er den Weiterflug einstelle. Dadurch ist die Schweiz jetzt nur noch durch Frey vertreten, der eine deutsche Kleinmaschine benutzt, während Straumann ein neues Modell der Type Comte AC 12 flog.

Europafieger von Rom abgeflogen.

Am 23. August, am Dienstag früh starteten auf dem römischen Flughafen die Teilnehmer des Europafluges in drei Gruppen, die sich ab 6 Uhr in je 5 Minuten-Abstand folgten. Als erster startete Massenbach-Riccolle und Drinski. Nicht gestartet ist Jund wegen Nebenbruchs.

Die Europafieger in Florenz und Bellinzona.

In Florenz trafen die Europafieger heute von 7.05 ab in folgender Reihenfolge ein: Massenbach, Morzif, Frey, Stoppani, Bajan, Zwirto, Hirsh, Süster, Biazio, de Angeli, Lombardi, Colombo, Karpinski, Pöhl, Gledig, Cuno, Jund, Marienfeld, Rajewaldt, Osterkamp. Bei der Ankunft in Bellinzona ab 8.49 Uhr war die Reihenfolge nachstehende: Massenbach, Rajewaldt, Frey, Süster, Morzif, Drinski, Colombo, Bajan, Stoppani, Zwirto, Kalla, Seidemann.

Die Wunderwelt der Stratosphäre.

Es gibt dort keine Stürme, kein Eis, keinen Schnee. — 50 bis 60 Grad unter Null.

Geheimnisse der kosmischen Strahlen.

Von Professor Dr. A. Piccard.

Es war eine ungeheuer Geduldsprobe für uns, den Start zum Stratosphärenflug immer wieder hinauszuschieben, denn Tag für Tag warteten wir auf günstige Wetterbedingungen, die immer etwas ungünstig waren. Wir hätten wochenlang Regenfälle vorgezogen, denn da das Wetter äußerlich schön war, konnte die Öffentlichkeit die unvermeidlichen Verzögerungen nicht begreifen.

Das schöne Wetter war nicht ausreichend. Es war notwendig, daß wir mindestens über die meteorologischen Verhältnisse 80 Stunden im voraus unterrichtet waren, damit wir unsere Vorbereitungen treffen konnten. Wir mußten vor dem Morgen des Tages, der unserem Start voranging, wissen, daß die Wetterverhältnisse für die Dauer unseres Aufstieges, außerdem aber auch für unsere Vorbereitungen günstig lagen.

Alles war am Donnerstag, den 11. August, bereit. 120 Mann der Schweizer Militärluftkräfte, 160 Polizisten und 50 andere Wachleute waren mobilisiert. Der Ballon wurde zum Feld gebracht, dann erhielten wir aber ein Telegramm von dem Schweizer Meteorologen Gerber, der uns warnte und darauf aufmerksam machte, daß ein Sturm bevorstehe. Das Publikum jedoch sah nur den blauen Himmel. Frühzeitig brach an jenem Abend ein Sturm über den Zürcher See aus, und es war klar, daß unser Meteorologe gerechtfertigt war.

Endlich am Mittwoch, den 17. August, war das Wetter nach den Berichten durchaus befriedigend, es bestand keine Sturmgefahr. Wieder wurden die Kräfte des Flugplatzes mobilisiert, und in der heißen Nachmittagsstunde wurde der Ballon ausgebreitet. Die richtige Anordnung der Seile, die die große Hülle zu kontrollieren hatten, gehörte nicht zu den einfachsten Dingen. Die Hülle unter der Hülle war fast unerträglich. Sicherheit und Erfolg unseres Fluges hingen von der Abfederung der Seile ab, ohne die die richtige Auffüllung des Ballons nicht kontrolliert werden konnte. Endlich war alles in Ordnung.

Mit der heranabenden Nacht begann die Auffüllung unter der Leitung der Gasfachverständigen 2800 Kubikmeter wurden in die Hülle gefüllt; die Maximalkapazität des Ballons betrug 4000 Kubikfuß. Die einem Witz ähnelnde Hülle wuchs allmählich zu einer Höhe von 150 Fuß.

Das Laufanner Protokoll

vom Nationalrat endgültig angenommen.

Wien, 23. Aug. Der österreichische Nationalrat faßte in seiner Sitzung am Dienstag um 12.30 Uhr nach längerer lebhafter Aussprache den Beharrungsbeschluss, der den Einspruch des Bundesrates gegen das Laufanner Protokoll unwirksam macht. Der Beharrungsbeschluss wurde mit 82 gegen 80 Stimmen angenommen. Für diesen Beschluss stimmten die Christlich-Sozialen, der Landbund und Teile des Heimatbundes, gegen den Beschluss die Großdeutschen, die Sozialdemokraten und die freiwirtschaftlichen Abgeordneten des Heimatbundes. Ein großdeutscher Antrag, den Beschluss des Nationalrates vor der Beurkundung durch den Bundespräsidenten einer Volksabstimmung zu unterziehen, wurde mit dem gleichen Stimmenverhältnis abgelehnt.

Der 68. Deutsche Genossenschaftstag.

Dortmund, 22. Aug. Der 68. Deutsche Genossenschaftstag wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden des engeren Ausschusses und des Gesamtschiffes, Verbandsdirektor Schinkel, eröffnet. Nach den Begrüßungsansprachen referierte Rechtsanwalt Dr. Lang, stellvertretender Anwalt des D.G.V., über die Neuorganisation der Waren-genossenschaften in Verbindung mit den Fachorganisationen des Handwerks.

Im Rahmen der Verhandlungen der Baugenossenschaften sprach der Verhandlungsdirektor des Hauptverbandes Deutscher Baugenos-

schaften und -gesellschaften e. V., Berlin, Oberregierungsrat a. D. Dr. Weber über das Thema „Wandlung des Baugenossenschaftswesens unter dem Einfluß der neueren Gesetzgebung“. Der Vortrag führte u. a. aus:

Die Baugenossenschaften ständen am Beginn einer neuen Periode ihrer Geschichte. Sie würden jetzt einen Zeitraum ruhiger Entwicklung vor sich haben, den sie zu einer inneren Festigung der Baugenossenschaftswesens ausnutzen müßten. Die Entwicklung der Baugenossenschaften werde hauptsächlich von der allgemeinen Wirtschaftslage und der jeweiligen genossenschaftlichen und wohnungspolitischen Gesetzgebung beeinflusst. In der Nachkriegszeit habe zum Zweck der Bekämpfung der Wohnungsnot ein Zeitraum starker finanzieller Förderung des Wohnungsbaues durch die öffentliche Hand eingeleitet. Da der Staat in den gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen geeignete Träger seiner Wohnungspolitik gesehen habe, seien viele geschäftstätige Leute der Meinung gewesen, es bedürfe nur der Gründung eines sogenannten gemeinnützigen Wohnungsunternehmens, um in den Besitz der staatlichen Beihilfen zu gelangen. Infolgedessen seien viele Baugenossenschaften und Gesellschaften gegründet worden, von denen aber eine große Zahl nach kurzer Zeit wieder zugrunde gegangen sei. Die genossenschaftlichen Gedanken: Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung kämen jetzt wieder zur vollen Auswirkung. In ihrer überwiegenden Zahl seien die jetzt bestehenden Baugenossenschaften wirtschaftlich durchaus gesund. Die Staatsregierung müsse aber die gegenwärtigen unerträglichen Belastungen abbauen.

Neues aus aller Welt.

Doktor Ritter macht Schule.

Wieder ein Einsiedlerehepaar.

Berlin, 23. Aug. (Eigenbericht der Badischen Presse.) Den deutschen Arzt Dr. Ritter, der mit seiner Frau aus der Zivilisation flüchtete und nun mit ihr ein naturhaftes und ungebundenes Robinson-Crusoe-Leben auf den Galapagos-Inseln führt, hat Schule gemacht. Soeben sind zwei jungvermählte Deutsche, Hugo und Hanni Weber mit einem leichten Segelboot nach der mitten im Stillen Ozean liegenden Oster-Insel abgefahren, um auf diesem weitabgelegenem Eiland ein sorgenloses Leben fern aller Zivilisation zu führen.

Hugo Weber war während des Krieges Marineoffizier auf dem Kreuzer „Dresden“, der im Pazifik versenkt wurde. Schon 1922 war der damalige Offizier nach der Oster-Insel ausgewandert und hatte dort ein völliges Einsiedlerleben geführt. Allmählich begann aber die Einsamkeit zu schwer auf ihn einzuwirken, so daß er sich vor kurzem entschloß, den Weg in die Zivilisation, nach Valparaiso, zu nehmen. Am Tage seiner Ankunft heiratete er bereits eine Landsmännin, Fräulein Hanni Stude, die aus Deutschland herübergekommen war, um mit ihm fortan die Einsamkeit auf der Oster-Insel zu teilen. Vor ihrer Abreise aus Valparaiso erklärte das Ehepaar, daß sie der zivilisierten Welt müde seien und sie mit dem festen Entschluß verließen, niemals wieder zurückzukehren.

Der Maschinenmensch

auf der Londoner Funk-Ausstellung.

London, 23. August. (Eigenbericht der Badischen Presse.) Die jochen eröffnete Londoner Funkausstellung wartet mit einem technischen Wunder auf, das die allerhöchste Anziehungskraft auf die Besucher der Ausstellung ausübt. Es handelt sich um einen Maschinenmensch, einen Roboter, wie er zuvor noch nicht gezeigt wurde. Dieser unheimliche Stahrgigant, neun Fuß hoch, ist ganz mit Metallplatten bedeckt und enthält in seinem Innern ein Gewirr von Drähten und Spulen. Dieser Maschinenmensch kann die Ausstellungsbesucher empfangen. Er verneigt sich nach rechts und links, er drückt die Hände, er antwortet auf Fragen, die man an ihn stellt und vermag, eine Zeitung laut zu lesen. Er liest auch Texte in allen Sprachen, außer der russischen und der hebräischen. Die beiden letzteren Sprachen haben bestimmte Konsonanten, die durch die kleinen Röhren und Spulen in dem Roboter, die die Umwandlung der Lichtstrahlen in Töne bezeugen, nicht wiedergegeben werden können.

Große französische Luftmanöver.

Paris, 23. August. Am heutigen Dienstag beginnen im französisch-deutschen Grenzgebiet in dem Viereck Mazinge-Diebenhofen-Berry-au-Bac-Perney die größten französischen Luftmanöver, die bisher überhaupt in Frankreich durchgeführt worden sind.

Von heute ab gilt das gesamte Manövergebiet als „im Kriegszustand“ befindlich und wird von „feindlichen“ Flugzeugen aller Gat-

tungen überflogen. Ziel dieser Flugzeuge sollen die Elektrizitätswerke Metz, die Hochöfen von Diebenhöfen, die Bahnhöfe von Reims und Verdun, verschiedene andere Industrieunternehmen und schließlich die im Manövergebiet liegenden Flugplätze sein. Den Höhepunkt werden die Manöver in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag erreichen, wo das gesamte Manövergebiet verdunkelt wird. An den Manövern nehmen sämtliche Fliegerformationen der westlichen französischen Garnisonen teil, die noch durch andere Fliegerregimenter unterstützt werden.

Gronau auf dem Fluge nach Alaska.

U. Prince Rupert (Britisch-Columbia), 23. Aug. Von Gronau ist mit seinem Dornier-Wal am Montag 21.05 Uhr M. E. 3. zum Flug nach Cordova auf Alaska aufgebrochen. Er gab bekannt, daß er in Dutch Harbour zur Brennstoffaufnahme niedergehen werde.

Eine Kirche durch Blitzschlag eingeeßert.

Stenbal, 23. Aug. Bei einem heftigen Gewitter am Montag nachmittag schlug der Blitz in die zum Rittergut Willberge gehörige Kirche. Der Einschlag wurde erst festgestellt, als bereits die Flammen aus der Kirche herausströmten. Die Feuerwehren konnten nicht mehr viel ausrichten, obwohl angehängt der nahevorbeifliegende Elbe die Löscharbeiten wesentlich erleichtert wurden. Die Kirche wurde vollkommen ein Raub der Flammen. Das Inventar der Kirche wurde größtenteils gerettet, jedoch sind die Orgel und die Glöde mitvernichtet worden.

Schobers Geheimtrefor.

Der verstorbene Bundeskanzler unseres Brudervolkes und ewige Gegenspieler Dr. Seipel, Johannes Schöber, der vor wenigen Tagen heimgegangen ist, macht, wie man jetzt hört, von den Geheimnissen der Diplomaten seiner Epoche keine Ausnahme: auch er ist Memoiren-schreiber. Man teilt aus Wien mit, daß in seinem Schreibtisch ein Geheimtrefor eingebaut ist, der seine Tagebücher beherbergt, die interessant und hochaktuelles Material enthalten sollen. Schon früher sind Schöber von deutschen, englischen und amerikanischen Verlagen hohe Summen geboten worden, wenn er ihnen Einblick in diese Aufzeichnungen gewähren würde. Schöber hat ihnen Einblick in diese Aufzeichnungen gewähren würde. Schöber hat stets abgelehnt. Sicherlich darf man manche sensationelle Ueber-geschichte erwarten, denn Schöber ist nicht nur einer der bestinformierten Politiker des Alter, sondern auch des neuen Österreich gegenwärtig und viele Politiker hätten sich ihm sicherlich während seiner Amtszeit als Bundeskanzler und Außenminister verlagert, wenn er nicht „das Wissen eines Froschs“ gehabt hätte. So kann es kommen, daß seine Memoiren vielleicht den gleichen Eindruck in Österreich erwecken, wie feinerzeit die Erinnerungen des Fürsten Bismarck in Deutschland. Wir können nur bedauern, daß die Diplomaten nicht schon zu ihren Lebzeiten den Deckel ihrer Geheimtruhe aufmachten.

Riesige Erdrutsche auf Madeira.

L. M. Lissabon, 22. Aug. In Calheta, etwa 25 Km. westlich von Funchal, auf der Insel Madeira, ereignete sich ein riesiger Erdrutsch, bei dem etwa 15 Millionen Kubikmeter Gestein und Erde von den Bergen niedergingen. Bisher sind keine Verluste an Menschenleben gemeldet.

die gerade erwachte, weitab vom Lärm der Welt zu bewundern. In der Stratosphäre gibt es keine Stürme, kein Eis und kein Schnee. Die Temperatur bewegt sich durchweg zwischen 50 und 60 Grad unter Null. Die Winde bewegen sich horizontal, wenn sie sich überhaupt bewegen; daraus folgt, daß sie für den reisenden nicht berühren werden, die nach meiner Ansicht in der nächsten Zukunft in sechs Stunden von Paris nach New York fliegen werden.

Weiterhin gibt es auf diesen „Stratowegen“ keine Verzögerungen, weil die atmosphärischen Verhältnisse niemals wechseln. Da unser Programm zum Studium der kosmischen Strahlen bis ins Kleinste ausgearbeitet war, würde ich viel darum geben, künftig meine Experimente über dem Gebiet der Sublombau wegen der dort vorherrschenden magnetischen Verhältnisse fortzusetzen. Aber wahrscheinlich würde ich dort nicht selbst aufsteigen, weil ich in den dortigen Breitengraden nicht akklimatisiert und mit dem Gegenstand nahe dem Pol nicht vertraut bin. Kanadische oder amerikanische Wissenschaftler, die mit den dortigen Verhältnissen vertraut sind, müssen sich dieser Arbeit unterziehen, und ich würde gern die Beobachtungen eines Wissenschaftlers überwachen.

Die kosmischen Strahlen sind eines der interessantesten, ungeklärten Geheimnisse der modernen Wissenschaft. Wenn wir uns die Geheimnisse dieser Naturphänomene zu eigen gemacht haben, werden wir besser die Radioaktivität und die Beschaffenheit der Materie und der atomischen Energien im Königreich der Atombauart verstehen.

Die Gefühle, die in mir ausgelöst wurden, lassen keinen Zweifel in mir, daß den Stratofluristen der Zukunft große Freuden bevorstehen.

Nachdem wir einige Zeit in der Stratosphäre waren, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, meine Arbeit wieder zu unterbrechen, um die Schönheiten, die um uns lagen, zu bewundern.

Flieger werden kaum ihre Richtung verlieren können, da sie über einen größeren Sichtradius verfügen. Kleinere Einzelheiten der Landschaft werden wahrscheinlich verschwinden, aber Berge, Seen und Wälder zeichnen sich klar ab. Als wir hier in Italien niedergingen, taten wir das, ohne daß wir uns nach einer Landkarte orientiert hätten; aber wir wußten ohne weiteres, wo wir uns befinden. Das wäre auch der Fall gewesen, wenn wir nicht durch die Ruhe der Landleute begrüßt worden wären, die uns zur Hilfe im deutsch-schweizerischen Dialekt und auch in italienischer Sprache machten.

Der einzige unangenehme Augenblick des ganzen Baugeschäftes war, als die Spärentkabine für einige Minuten rollte und Collins, mein Assistent, und ich selbst mit unseren Instrumenten durcheinander geworfen wurden. Sonst aber hat der Aufstieg wie am Schnürchen geklappt.

(Copyright by North American Newspaper Alliance. Nachdruck und Uebersetzung, auch auszugsweise, verboten.)



# Das Ende der russischen Zaren.

Rußlands Weg vom Zarismus zum Bolschewismus. / Von A. Agricola.

IX.

## Der blutige Sonntag.

Der blutige Sonntag wird der 9. Januar 1905 auch heute noch in Rußland genannt. Mit Zaren- und Heiligenbildern wollte eine riesige Arbeitermenge unter Führung des Priesters Gapon zum Zaren marschieren und ihm persönlich die bittere Not der russischen Arbeiterklasse vortragen. Nicht etwa Terroristen oder radikal eingestellte Arbeiter waren es. Ganz gewiß nicht. Das Bewußtsein der Zaren- und Heiligenbilder, in deren Zeichen sie marschierten. Der Priester Gapon hatte dem Zaren persönlich geschrieben und ihn gebeten, die Arbeitervertreter anzuhören, die mit ihrem eigenen Leben, wenn die Menge den Zaren sprechen dürfe, seine Sicherheit garantierten.

Wie immer in wichtigen und entscheidenden Fällen wurde auch diesmal der Zar falsch unterrichtet und falsch beraten. Man berichtete Nikolaus II., daß die Arbeiter radikal gestimmt seien und daß, wenn man sie bis zum Palais marschieren lasse, damit geredet werden müsse, daß die Arbeiter das Schloß stürmen würden. Durch diese Erklärungen irreführt, gab Nikolaus II. dem Oberbefehlshaber des Petersburger Militärbezirks, seinem Onkel, dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Vollmacht, wenn erforderlich, mit Waffengewalt die Arbeiterprozession des Priesters Gapon nicht durchzulassen und zu zerstreuen. Am 8. Januar befahl der Großfürst die Gefechtsbereitschaft der Petersburger Garnison; scharfe Patronen wurden ausgegeben.

Als am Sonntag, dem 9. Januar, die Arbeiterprozession unter Vorantragen von Heiligenbildern und Bildern des Zaren sich in Marsch setzte, und auf Zurufe, auseinanderzugehen, dem Befehl nicht folgte,

schossen die Truppen scharf.

Viele Tote und Verwundete zurücklassend, löste sich die Prozession panikartig auf. Die unbewaffneten und durchaus zarenfreundlich gestimmten Arbeiter, denen der Priester Gapon den Zaren als einen gütigen Landesvater, der leider von Verbrechen und Betrütern umgeben sei, geschildert hatte, waren jetzt, durch den unglücklichen Beschluß Nikolaus II., eines Besseren belehrt. Statt die friedlichen und unbewaffneten Arbeiter zu empfangen, hatte sie der Zar mit Gewehrkugeln auseinandertreiben lassen.

Nach in der Nacht erließ der Priester Gapon einen Aufruf an die Petersburger Arbeiter, in dem er den Zaren als einen blutigen Tyrannen hinfällte und ihn in vollem Maße für das vergessene Blut verantwortlich machte.

Dann ließ Gapon ins Ausland, von Deutschland wandte sich Gapon nach der Schweiz, wo in Genf damals der Zentralausschuß der sozialrevolutionären Partei saß, und suchte Anschluss an führende revolutionäre Kreise; später übersiedelte er nach Paris und wohnte dort bei Wef.

Wenn auch die im Ausland lebenden russischen Revolutionäre Gapon, der ein politisch sehr unklares und reichlich fanatisches Programm hatte, als revolutionären Arbeiterführer nicht recht anerkennen wollten, so war der Priester durch den „blutigen Sonntag“, den er so schicksalhaft geleitet hatte, als neue und „interessante“ revolutionäre Größe auch im Ausland, wie man sagt, „in Mode gekommen“. Gapon wurde von allen möglichen Seiten mit Geld unterstützt. Er, der bisher in russischer Armut und Untutur gelebt hatte, lernte westeuropäischen Luxus und seine Lebensweise kennen. Barmüthig fand auch in dieser Zeit durch dritte Hand die ersten vorläufigen Angebote der politischen Polizei an ihn ergangen, worauf Gapon heimlich nach Rußland zurückfuhr.

## Gapons Ende.

Es war Wef und den anderen führenden Revolutionären auf die Dauer natürlich nicht unbekannt geblieben, daß der Priester Gapon bei der Petersburger Arbeiterkraft einen mächtigen Anhang hatte und große Verehrung genoß. Lebensfalls war der Anhang Gapons weitestgehend größer als der der Sozialrevolutionäre, gegen deren Propagandierung Gapon indirekt arbeitete und auf diese Weise eine Zerplitterung der revolutionären Bewegung gerade in Petersburg schuf.

Wef hatte Gerüchte befestigt; nun war ihm ein neuer gefährlicher Konkurrent in dem Priester Gapon entstanden. In solchen Sachen verliert der kühl rechnende und geldgierige Wef seinen Spaß. Weferitsch wollte aber auch Gapon seine führende Rolle bei der Petersburger Arbeiterkraft, die ihn nach dem „blutigen Sonntag“ zu einem im Ausland bekannten revolutionären Führer gemacht hatte und ihm jetzt ein ganz anderes, sorgenloses Leben gestattet, nicht aufgeben, um sich den sozialrevolutionären oder den sozialdemokratischen Führern zu unterstellen. Wie sollte Wef nun auch ihn beiseitigen? Das war nicht so einfach, besonders nicht nach dem letzten Erlaß vom 30. Oktober 1905, das dem Priester, wenn er keine aktiven Handlungen unternähme, den Aufenthalt in Petersburg gestattete, wohin auch der Zentralausschuß der sozialrevolutionären Partei in Genf inzwischen übersiedelt war. Es ist daher sehr möglich, daß es Wef war, der nach der Ermordung Plechows wieder an der Oberfläche des politischen Spießwesens aufgetauchten Raschlawski auf die Bedeutung Gapon für die Polizei zu gewinnen hinarbeitete. Indirekt wird diese Vermutung dadurch befestigt, daß Wef, kaum daß Gapon Raschlawskis Spießel wurde, es auch schon wußte.

Nun war Gapon da, wo ihn Wef haben wollte, um den Priester zu vernichten.

Um aber keinen Verdacht des Neides oder andere unlaute Motive aufkommen zu lassen, konnte die Beileitung erst erfolgen, wenn man greifbare und schwerwiegende Beweise für eine Spießelhaftigkeit Raschlawskis ins Vertrauen, indem er ihm, vorläufig unter dem Siegel der Verschwiegenheit, seinen Verdacht aussprach und Rutenberg beauftragte, das Vertrauen Gapons zu gewinnen, sich mit ihm zu befreunden und ihn dann geschickt auszuhebeln. Nach den letzten Informationen zweifelte Wef nicht mehr daran, daß Gapon ein Spießel und für Raschlawski arbeitete.

Die plötzlich etwas zurückhaltende Art Raschlawskis ihm gegenüber betäubte Wef in seinem Verdacht; auch die vertraulichen Demosnaden, wonach Gapon über große Geldsummen verfügte, wahrscheinlich dieselben, die Wef brachte. Gapon war also ein zweifacher gefährlicher Konkurrent Wefs. Erstens als Revolutionär, der einen großen Anhang unter der Petersburger Arbeiterkraft hatte, und zweitens als Spießel von Raschlawski.

Der wenig gebildete und wenig diplomatische Gapon ging sehr schnell in die Falle. Rutenberg gewann sein vollstes Vertrauen. Antwortlich treffe und freundschaftliche Beziehungen zu demselben unteran, daß auch er gern mitmachen würde. Bis ihm dann Gapon eines Tages den Vorschlag machte, in die Dienste der politischen Polizei zu kommen. Ohne sich die Folgen zu überlegen, daß er sich damit vollkommen in die Hände Rutenbergs gab, erzählte Gapon auch von einem Zusammentreffen mit dem General Gerasimow und dem ehemaligen Chef der berüchtigten III. Abteilung Lopuchin; von dem vielen Gelde, das auch Rutenberg bekommen könnte.

Sein eigenes Grab gräbt sich der vertrauensfertige Gapon. Seine Arbeit für die Polizei ist einwandfrei gemessen. Der Priester Gapon, der Führer der Petersburger Arbeiterkraft, ein Verräter! Rutenberg bereitet den Abschluß des Dramas vor. Er weiß leibhaftig nicht, daß Wef ebenfalls ein Verräter ist. Er organisiert die Tötung des verräterischen Priesters als ehlicher Redo-

lutionär, überzeugt, damit der Sache der Freiheit zu dienen. In Dierki, einem Villenort von Petersburg, mietet Rutenberg ein leerstehendes Landhaus. Weist einige besonders vertrauenswürdige Arbeiter in seinen Plan ein. Erzählt ihnen von dem scheußlichen Verrat Gapons. Die tief empörten Arbeiter sind mit Rutenberg vollkommen einverstanden: der Verräter muß getötet werden.

Wefs Plan ging anfangs dahin, zu einer streng geheimen Besprechung in dieses Landhaus in Dierki außer Gapon auch Raschlawski zu laden und dann beide zu töten. Später ließ Wef den Plan, was Raschlawski anbetrifft, fallen. Es war doch zu gewagt und außerdem war es auch eine sehr große Frage, ob Raschlawski in eine solche Falle gehen werde. So blieb es denn dabei, daß Gapon allein getötet werden sollte.

Das Landhaus in Dierki wurde eingerichteten wohnlich eingerichtet, während Rutenberg und Gapon immer enger Freundschaft schloßen. Schließlich lud Rutenberg Gapon ein, ihn in seinem Landhaus zu besuchen, da sie dort beide ganz allein seien und Rutenberg wichtige Sachen mit ihm zu besprechen habe. Die in die Pläne eingeweihten Arbeiter fuhren voraus, um sich von dem Verrat Gapons selbst zu überzeugen.

28. März 1906, ein herrlicher Wintertag. Blendend weiß lag der Schnee in Dierki. Ringsumher Totenstille. Nur vereinzelte Hausnechte sah man, die Schnee legten. Die Vorortlandhäuser werden nur im Sommer bewohnt, da es leicht gebaute Holzhäuser sind.

Fortsetzung folgt.

## Krokodiljagd auf der Seine.

Rein, es ist keine Seeschlange, die sie auf der Seine losgelassen haben, sondern ein richtiges Krokodil. Die Ehrlichkeit gebietet zu sagen, daß es nur 60 Zentimeter mißt. Es ist auch nicht aus dem Mittelmeer herangekommen, sondern erst vor wenigen Wochen im Jardin des Plantes aus dem elektrisch gebrüteten Ei gezogen. Vor einigen Wochen fand auf der Seine in Paris unter dem Vorsitz des ehemaligen Ministerpräsidenten Laval ein Wettschwimmen statt und ein Menageriebefizier hatte sich eine harmlose Senation ausgedacht, das Krokodilchen vor den startbereiten Schwimmern und Schwimmerinnen ins Wasser zu lassen. 100 Francs demjenigen, der das Tier mit bloßen Händen und schwimmend einfängt. Das Krokodilchen, die verjammelten Sportler nicht zweimal sagen. Mit dem Feuerzeifer von Tropenjägern stürzten sie sich in die Seine. Zwei Stunden lang suchten sie schwimmend und tauchend jeden Winkel des Hafens nach dem Reptil ab, aber das heimtückische Tier blieb unauffindbar.

Der Menageriebefizier ist so glücklich um die Auszahlung seiner 100 Francs herumgekommen. Trotzdem soll ihm nicht ganz wohl dabei sein. Der Polizeipräsident hat ihm nämlich mitteilen lassen, daß er für jeden Schaden aufzukommen habe, der etwa durch das Reptil entstehe. In eingeweihten Kreisen sieht man die Sache anders: solange das Krokodil in der Seine herumspukt, wegen der Gassenjungen nicht in der Seine zu baden, denn ist es immerhin unangenehm, mitten in Paris von einem hungrigen Reptil verpeißt zu werden. Und das ist der Polizei ganz angenehm.

Am besten hat wohl die Lage jener Zoologieprofessor erfaßt, der beschwichtigend feststellt, daß ein Krokodil erst in einem hundert Jahre ausgewachsen sei. Das mag auch für den Menageriebefizier ein Trost sein. Das Krokodil aber geht als unsichtbarer grüner Wassergeist in der Seine um, und nur in klaren Vollmondnächten soll es sich nach seinem heimatlichen Brauch herzwagen.

# Das Spukauto

Von Friz Sagemann.

Ein donnerähnliches Getöse durchzitterte das Haus, daß die Milch über den Rand der Kanne spritzte, die Frau Imke Gutenwagen loeben zum Küchentisch genommen hatte. „Das ist dein Vater“, sagte sie zu dem Mädchen mit dem krophischen Lodenhaar, das während bei den Brotkrumen und der Bratspfanne stand. „Sieh mal nach, was er tut.“

Nelly öffnete die Küchentür, warf einen Blick in den Gang, wo ein schweißtreibender Herr an etwas Schwerem zog, und rapporierte lakonisch: „Montage.“

„Wie weit ist er?“

„Hintere Querverbindung.“

„Nimm dann die Pfanne nur wieder herunter.“

Das alles klang rätselhaft und erforderte nähere Erläuterung. Herr Martinus Gutenwagen handelte mit Schreibmaschinen. Es ist möglich und seine vertrauten Freunde halten es für sicher, daß der langjährige Umgang mit diesen wunderbar komplizierten Apparaten eine latent vorhandene Leidenschaft für das Auseinandernehmen und Wiederzusammenfügen in Herrn Gutenwagen zu voller Kraft entwickelt hatte. Sein Radio hatte für ihn keine Geheimnisse mehr, so versteht sie auch sein mochten. Ueber die Versuche seines Fahrtrades, sein tiefstes Innere vor ihm zu verbergen, lächelte er mitleidig, und aus einer billig erstandenen Fährte hatte er ein Boot mit Außenmotor gemacht.

Die Familie Gutenwagen wohnte an der äußersten Peripherie von Amsterdam. Man kann nicht sagen, daß dort, sein Land mehr dahinter war, wie der Volksmund sich ausdrückt, denn im Gegenteil gab es nichts anderes als Land dort, eine endlose Fläche, so weit das Auge reichte. So kam es, daß der morische Bretterbau, der den Garten des Hauses vom Rest der Welt abschloß, unmittelbar an diese Sandwüste grenzte. Der Garten bestand vorläufig nur aus ein bißchen Rasen. In der Mitte dieser kleinen Prarie stand ein Gestell, mit dem Kopf in der Richtung des Jaunes, das unzeitig — wenn auch nur für Kenner — ein Automobil werden sollte.

Gewiß, die Mittel des Herrn Gutenwagen würden es ihm erlaubt haben, sich einen billigen gebrauchten Wagen zu kaufen. Jedoch — das hatte keinen Reiz für ihn. Der bestand für ihn darin, sich den Gegenstand, ebenso wie sein Motorboot oder seinen Radioapparat, eigenhändig anzufertigen. Dies mochte erklären, warum er tags, tags von seinem Bureau in der Stadt mit einem Auto teil heimkehrte, jetzt mit einem Akkumulator, dann mit einem Vergaser, heute mit einem Steuerzahn, morgen mit einer Tragsfeder. Alles dies kaufte er billig zusammen.

Und stolz sah Madame Gutenwagen das Werk seiner Hände wachsen. Er feilte und hobelte mit ungenügender Arbeitskraft, er verwandte jede freie halbe Stunde auf die Vollendung des geliebten Fahrzeuges, das mit jedem Tag mehr dem glück, was es werden sollte. Zum Zeitpunkt nun, da diese Geschichte beginnt, konnte man die Fertigstellung des Automobils in einer Woche erwarten. Und jetzt wird man begreifen, warum die Pfanne wieder vom Feuer genommen wurde. Denn der Ingenieur schleppte das schwere Verbindungsstück in seinen Garten, legte Jocke, Kragen und Kravatte ab, zog sich mit wider Arbeitsluft eine alte Mütze über den Kopf und handierte schweißtreibend eine volle Stunde mit Schraubenschlüssel, Stahlbohrer, Reibstahl und Spannsäge, bis das Stück unter dem noch auf starken Wänden ruhenden Chassis angebracht war.

„Nun geht es ja mit Riesenschritten“, sagte eine Stimme über den Jaun, und der Angeredete sah mit Widersinnen auf und in das in der Dämmerung kaum noch erkennbare Gesicht seines Nachbarn Arie Rähgarn, der mit Süßrühchen handelte und einen Sohn von zweiundzwanzig Jahren hatte.

Herr Gutenwagen brummte Unverständnis und das hatte seinen Grund. Er war böse mit seinem Nachbarn, obgleich die es nicht mit ihm waren. Vor fünf Wochen nämlich, als ein Säugling hätte sehen können, was das Zeug in seinem Garten werden sollte, hatte dieser Bengel, Rähgarn junior, ihn grinsend geräut, ob er die Nähmaschine einen Tag leihen könnte für das Fußballfeld seines Klubs. Das konnte Herr Gutenwagen so schnell nicht verzeihen. Mit seiner Hände Arbeit läßt man nicht spotten. Es waren böse Worte von seiner Seite und Jarkstiftliche von Zookis Seite gefallen, und so war eine Abkühlung der Beziehungen eingetreten. Was hatte nun der Vater wieder mit seiner lauten freundlichen Stimme zu bemerken? Was kümmerte es ihn, ob die Arbeit vorwärts ging oder nicht? Aber Herr Gutenwagen war schon im Bilde, wenn er es sich auch nicht merken ließ. Es war da etwas zwischen diesem Schlingel und seiner Tochter Nelly. Beim Gedanken daran wurde Herr Gutenwagen so böse, daß er in der Dunkelheit fast über sein Nachwerk gefallen wäre.

„Papa, warum bist du so schlechter Laune?“ fragte Nelly während des Abendessens.

„Ich bin nicht schlechter Laune“, erwiderte Papa grimmig.

„Aber gewisse Bengels kriegen gewisse Mädchen nicht. Basta.“

„Gibst du Rästel auf?“ fragte Nelly schelmisch leichtsin, aber das arme Kind erdte ganz atembildlich.

„Wem der Schuh paßt, soll ihn anziehen“, brummte der Autofabrikant. „Ich sage nur eins: ich wünsche keinen Schwiegersohn, der mich auslacht, als ob ich ineinsgelenken wäre. Ich stoße mir da vorhin das Schienbein, daß ich hätte können. Was tut der Kerl? Er lacht.“

„Na, ist das nun so schlimm?“ suchte Mama zu beruhigen.

„Ich lieber auf. Das Essen wird kalt.“

Zehn Tage später ging Herr Gutenwagen eines Sonntagsmorgens in bester Stimmung aus dem Hause, um sich ein paar Zigaretten zu kaufen. Das Auto sollte am nächsten Tage fertig werden. Munter pfeifend kam er zurück und wollte gerade seine Haustür aufschließen, als ein Geräusch von plitterndem und trabend entweichendem Holz sein Ohr traf. Er stürzte in den Flur nach dem Hinterrückzimmer, hob seine zur Salzsäure erstarre Frau auf die Seite und blidte mit aufgeregten Augen nach dem leeren Fleck auf

dem Rasen und nach dem zersplitterten Jaun. „Was ist denn da passiert?“ fragte er fassungslos. „Wieso ist der Jaun kaputt?“

„Nelly sitzt darin!“ jammerte Frau Gutenwagen händeringend.

„Worin fragte der unglückliche Ingenieur fast kindlich.

„Worin?“ wieherte Frau Gutenwagen, von einem nerösen Lachkrampf befallen. „In deinem Auto natürlich. Mit Zook.“

Herr Gutenwagen holte sein Taschentuch hervor und trodnete sich die Stirn. „Wie ist das möglich? Es war kein Tropfen Benzin im Tank.“

„Junge Leute kört so was nicht. Das Benzin war drin, fünf Minuten bevor du nach Haus kamst. O. o. o. wie wird das enden!“

„Wie das enden wird?“ brüllte Herr Gutenwagen mit der Stimme eines betrunkenen Baritons. „Mit einer Katastrophe!“

„Weißt du, wieviel Benzin in den Tank geht?“

„Vorüber regst du dich auf? Der Junge kann doch fahren. Er kann doch stoppen. Nun sie einmal durch den Jaun hind.“

„Er kann stoppen — ha, ha, ha, ha!“ Es war ein unheimliches Lachen. Es klang höhl, wie aus einer Totengruft. Aber Herr Gutenwagen sah das klaffe Gesicht des Herrn Rähgarn über dem Jaun und fragte leuchtend, seine Feindschaft vergehend: „Wieviel Benzin war in dem Wagen, Rähgarn?“

„Soviel in den Tank hineingeh, ohne daß es überläuft“, unterrichtete ihn der Nachbar düster. „Sie werden wohl bald zurückkommen. Der Scherz ging von Ihrer Tochter aus, damit Sie das nur wissen.“

„Wenn der Tank voll ist“, erwiderte Gutenwagen heiser, „haben sie für einen Tag genug... dann kommen sie nicht zurück... die Bremsen...“

„Was ist mit den Bremsen?“ fragte seine Frau, von banger Ahnungen erfüllt.

„Mit den Bremsen ist... daß keine Bremsen dran sind...“ stammelte der heilagenswerte Vater. „Die mußte ich noch anbringen. Alles ist lose.“

„Dann kann er doch die Gaszufuhr abstellen.“

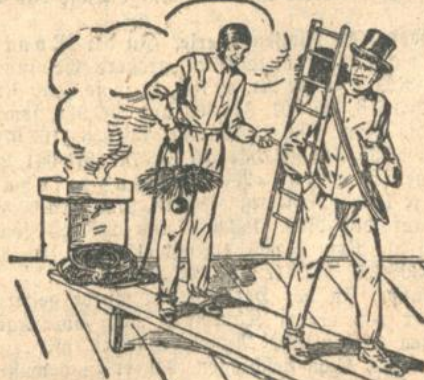
„Geht nicht... geht nicht... wenn die einmal offen ist, bleibt sie offen... Erfindung von mir...“ stöhnte Herr Gutenwagen.

Am neun Uhr morgens war das Auto durch den morischen Jaun gefahren, und fünf Minuten später erklärte Zook Rähgarn, daß alles ausgeklümpert funktionierte, mit Ausnahme der Bremsen. Wenn er zog oder rückte, rasselte es nur und der Wagen fuhr gleichmäßig weiter. Am viertel zehn überfah er das erste Haltzeichen (bleich und starr sah der Verkehrspolizist dem nummernlosen Fahrzeug nach), und um halb zehn das letzte in der Stadt. Das Auto fuhr hinaus auf Land, überfuhr zwei Hübner, schwenkte ab und lehrte auf Umwegen nach Amsterdam zurück. Die Hoffnung jedoch, daß es hier irgendwo halten würde, erfüllte sich nicht, und es verließ eilig einen Ort, in dem es durchaus nicht willkommen zu sein schien und wo man ihm von allen Seiten drohende Worte nachschrie, um wieder den Weg aufs Land zu nehmen.

Um halb elf Uhr wurde das Auto im nächsten Dorf von einem verblüfften Feldwächter gestoppt, der nach allen Richtungen telephonierte und andere Verzweigungssignale ausandte. Unverhofft tauchte es dann in Groningen auf, listete dort Verwirrung unter den Kirchgängern, fällte eine Straßenlaterne und schreckte um drei Uhr nachmittags die ruhigen Bewohner einer hübschen Stadt in der Branbanter Heide auf. Es kam sechs Uhr gewesen sein, als das unerträglich Fahrzeug brüllend und tobend die Straßen eines Limburger Ortes dicht an der deutschen Grenze passierte, und nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß es nicht in deutsche Hände fiel. Bewohner der Gegend versichern auch heute noch hoch und heilig, daß sie den Wagen um neun Uhr abends wie einen Schatten ohne Laternen vorbeischnellen sahen. Feststeht jedenfalls, daß um halb eins in der Nacht dieses Auto des Schicksals ganz leise stillstand in einem reizenden Ort in der Nähe von Middelburg. Zeichenblatz verließen zwei junge, erschöpfte Menschen das Fahrzeug und schlepten sich erst zum Polizeirevier und dann in ein Hotel.

Herr Gutenwagen ist ein tollerker Mann mit spartanischen Auffassungen. Der nächste Ausflug bekannt geworden, wurde die Einleitung zu einem Ausflug fürs Leben.

Berechtigte Uebersetzung von Willy Blocher.



„Sag mal, Emil,“

früher war Deine Frau immer so freundlich und lustig, jetzt versteht sie gar keinen Spaß mehr.“

„Kein Wunder, Otto, daß ihr der Humor vergeht. Hast Du eine Ahnung, was es heißt, an Hamorrhoiden zu leiden?“

„Kenne ich, alles schon dagewesen. Meine Alte hat der Doktor mit Posterisan in kurzer Zeit geheilt. Das ist ein wunderbares Mittel, das Deine Frau auch mal versuchen sollte.“

Die Tube Salbe kostet in jeder Apotheke RM. 1,50, die Packung Zäpfchen RM. 2,37.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. August 1932.

Bürgersteuer im Oktober.

Eine gewerkschaftliche Korrespondenz glaubte zu wissen, daß im Reichsfinanzministerium die Neigung bestehe, den Gemeinden die Erhebung der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1932 bereits am 10. Oktober zu ermöglichen. In dieser Meldung ist richtig, daß nach Auffassungen im Reichsfinanzministerium ein Entgegenkommen in Bezug auf die Bürgersteuer eine von den wenigsten Möglichkeiten darstellt, wie die Bürgersteuer eine von den wenigsten Möglichkeiten darstellt, wie die Bürgersteuer eine von den wenigsten Möglichkeiten darstellt...

Die Wahl des 10. Oktober für eine neue Bürgersteuerfälligkeit müsse jedoch so frühzeitig festgelegt werden, daß die Gemeinden mit entsprechenden Eingängen sicher rechnen und für die Einlösung der Zinscheine Beträge verwenden könnten, die sie sonst für die Zahlung des letzten Oktober-Gehaltdrittels bereit halten müßten. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß die Reichsregierung eine Entscheidung in der Bürgersteuerfrage trifft, ehe sich ihr parlamentarisches Schicksal während der nächsten Wochen einigermaßen beurteilen läßt.

Für das Haushaltsjahr 1931 wurde die Bürgersteuer bei den Vohn- und Gehaltsempfängern in 6 Monatsraten, von Januar 1932 bis Juni 1932, erhoben. Für das Rechnungsjahr 1932 wurden bisher entsprechend die Monate Januar bis Juni 1932 genannt und zwar soll sie in Karlsruhe nach dem Diktat des Oberbürgermeisters in vierfacher Höhe des sogenannten Landesjahres erhoben werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die Stadtverwaltung Karlsruhe von einem etwaigen Recht, die Bürgersteuer für 1932 schon im Oktober zu erheben, keinen Gebrauch macht. Die Karlsruher Steuerzahler wurden in diesen Tagen vom städtischen Finanzamt ohnehin schon genug in Schrecken versetzt durch die sogenannte endgültige Abrechnung der Gebäudebesondersteuer, die für die meisten Hauseigentümer eine unvorhergesehene Mehrbelastung bedeutet und durch den Forderungszettel für die städtische Umlage, die ebenfalls ebenfalls ganz wesentlich erhöht worden ist.

Im übrigen wird man aufs entschiedenste verlangen müssen, daß es zu einer Reform der Bürgersteuer kommt, bevor sie wieder erhoben wird. Die Steuerlast auf die Ehe, wie sie jetzt für den Verheirateten in der anderthalbfachen Steuerpflicht besteht, ist geradezu unmoralisch und verstoßt gegen die Grundzüge der Einkommenbesteuerung in Deutschland, und die Bürgersteuer ist doch praktisch nichts anderes als eine Einkommensbesteuerung. Eine Reform ist aber auch insofern notwendig, als die Bürgersteuer dem laufenden Einkommen angepaßt werden muß und nicht mehr auf weit zurückliegende Veranlagungszeiträume und Ergebnisse aufbauen darf, wie sie es jetzt tut.

Rheinbad Magau.

In der Vorkriegszeit haben die Länderbahnen zum Besuch einzelner Einrichtungen Sonderfahrkarten gewährt. So wurden damals auch Badenfahrkarten zum Besuch des Rheinbades Magau ab Bahnhof in Form von Lokkarten zum Preise von RM. 2,60 für 10 Hin- und Herfahrten ausgegeben. Als nach dem Kriege die Länderbahnen vereinfacht wurden, sind diese Sonderfahrkarten angeblich zwecks Erzielung einer Tarifgleichheit im Reich beseitigt worden. Vor Monaten nun bemühte man sich nichtsdestoweniger um die Schaffung einer billigen Fahrgelegenheit nach dem im Sommer sehr stark beluchten Magau. Einen Weg hierzu erkundete man u. a. in einer Ausdehnung der auf die Sonntagsruffahrten gewährten Vergünstigung. Diese werden zur Zeit zum Preise von 30 Pf. ab Bahnhof Mühlburg hin und zurück ausgegeben. Bei Einführung einer 10-Fahrten-Karte mit der gleichen Vergünstigung (Hin- und Rückfahrt 30 Pf.) würde diese heute auf 3 Mark zu stehen kommen. Auf diese an sich mögliche und mit der Tarifgestaltung der Reichsbahn sehr wohl zu vereinbarende Vergünstigung zielte eine vor einiger Zeit an die Reichsbahndirektion Karlsruhe gerichtete Eingabe der Leiter des Rheinbades Magau ab. Auch die Rheinbad-Verwaltung Breisach hat für die Strecke Freiburg-Breisach den gleichen Wunsch vorgebracht. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft in Berlin hat nun leider in der Frage der Einführung dieser Fahrpreismäßigung zum Besuch der Rheinbäder folgenden ablehnenden Bescheid erteilt:

Die früher bei den vormaligen Länderbahnen bestehenden Sonderfahrkarten sind zur Zeit zur Herstellung der Tarifgleichheit im Reich beseitigt worden. Ihre Wiedereinführung ist nicht beabsichtigt. Sinau kommt, daß die beantragten ermäßigten Fahrkarten zum Badenbesuch nicht auf die Verkehrsbeziehung Karlsruhe-Magau oder Freiburg-Breisach-Breisach beschränkt werden könnten, sondern auch zahlreichen andern größeren Städten zugestanden werden müßten, bei denen ähnliche Verhältnisse vorliegen. Ihrem Antrage kann daher nicht entsprochen werden.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß die Reichsbahn, der man gerade in der letzten Zeit hinsichtlich ihrer Tarifpolitik einen taufmännischen Sinn nachrühmt, sich gegenüber diesen Wünschen des Publikums verweigert. Wenn sie als Argument für ihre ablehnende Haltung anführt, die geforderte Vergünstigung müßte alsdann auch anderen größeren Städten gewährt werden, so beweist dies lediglich, daß bei einem Entgegenkommen der Bahn eine ihr gewiß gern gegönnte vorteilhafte Verkehrsbelebung auch anderwärts eintreten würde.

Das Befinden des Reichsverkehrsministers. In dem Befinden des Reichsverkehrsministers Freiherrn Ely von Kubenach ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Der Minister war plötzlich von einer infektiösen Erkrankung von typhusähnlichem Charakter erfaßt worden, deren Fiebererregungen bei der großen Hitze bedrohlichen Charakter annahmen. Er ist jetzt außer Gefahr. Sein Befinden ist günstig. Er wird nur noch einige Tage das Bett hüten müssen.

Breuisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: zwei zu je 10 000 RM. auf die Nr. 49 782, 12 zu je 5000 RM. auf die Nr. 757, 37 232, 203 618, 360 001, 391 803 und 397 974, sowie 28 zu je 3000 RM. auf die Nrn. 69 692, 100 889, 139 956, 167 679, 175 926, 180 203, 222 271, 306 835, 314 808, 334 570, 345 747, 370 061, 285 080 und 388 424. — In der Montag-Nachmittagsziehung fielen vier Gewinne zu je 10 000 RM. auf die Nrn. 9708 und 68 891, vier zu je 5000 RM. auf die Nrn. 183 801 und 238 052 sowie 20 zu je 3000 RM. auf die Nrn. 45 600, 128 661, 173 862, 186 585, 200 600, 206 942, 279 345, 306 455, 322 817 und 387 384.

Körperverletzung. In der Herrenstraße wurde gestern ein verheirateter Zeichner von einem Kaufmann nach vorausgegangenem Wortwechsel wegen persönlicher Angelegenheiten mit einem Spazierstock derart auf den Kopf geschlagen, daß er in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Festgenommener Sittlichkeitsverbrecher. Ein 51-jähriger Mann, der zwischen Ruppurr und Ettlingen mit schulpflichtigen Kindern unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte, wurde gestern ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich hier 6 Verkehrsunfälle, bei denen es lediglich geringen Personen- und Sachschaden gab.

Geschäftsreklame und Baupolizei.

Vom Rathaus wird uns geschrieben:

Karlsruher Tageszeitungen haben in den letzten Tagen eine Zuschrift aus „Geschäftstreifen“ gebracht, die die vor kurzem durchgeführte Aenderung der städtischen Bauordnung in einer Weise behandelt hat, die nicht unüberhörbar bleiben kann. Die Zuschrift gibt wieder die bisherigen Bestimmungen noch die neuen Vorschriften der städtischen Bauordnung richtig wieder.

Seit einigen Jahren hat das Reklamewesen in der Stadt in einer Weise zugenommen, daß nicht allein das Straßenbild hierdurch beeinträchtigt wurde, sondern daß auch die hiesige Geschäftswelt selbst unter dem allgemeinen Weitlauf der Reklamelust schwerer Not gelitten hat. Es blieb nicht nur dabei, daß an Geschäftshäusern feste ständige, im allgemeinen ästhetisch nicht zu beanstandende Werbetafeln angebracht wurden; vielmehr hat ein kleiner Teil von Geschäftshäusern — es blieb bis heute zum Glück nur ein kleiner Teil — ständige werbetafelartige Werbetafeln an ihren Geschäftshäusern verwendet.

die das Straßenbild erheblich verunstalten.

Der größere Teil der Geschäftswelt, der sich der doch immerhin hohen Kosten wegen, den ständigen Wechsel dieser werbetafelartigen Werbetafeln nicht leisten konnte, fand sich durch die Ausdringlichkeit dieser Art der Reklame einzelner Geschäftshäuser bedroht. Dieser Zustand gab der Behörde Veranlassung, mit den zuständigen Vertretungen des hiesigen Handels in Verbindung zu treten und eine Ordnung in das Reklamewesen zu bringen, mit der sich auch der schwächere Geschäftsmann abfinden konnte. Maßgebend war natürlich in erster Linie für die Neuregelung der Gesichtspunkt, die Angemessenheit des Straßenbildes zu wahren.

Die bisher gültigen Vorschriften der Bauordnung sahen schon vor, daß jede für die Dauer bemessene Reklameeinrichtung der baupolizeilichen Genehmigung bedürfte. Die eingangs erwähnte Zuschrift behauptet das Gegenteil. Lediglich die vorübergehenden werbetafelartigen Werbetafeln dürften ohne diese Genehmigung angebracht werden. Allerdings war der Baupolizei die Möglichkeit gegeben,

unschöne werbetafelartige Einrichtungen abzusprechen

und zu beseitigen; nach diesem Recht wurde schon bisher in vielen Fällen Gebrauch gemacht.

Die neuen Vorschriften der Bauordnung belassen es nun bezüglich der bestehenden Werbetafeln bei der bisherigen Regelung. Dagegen sollen werbetafelartige Einrichtungen — darunter fallen auch Werbetafeln — grundsätzlich verboten sein. Dem Oberbürgermeister bleibt es jedoch vorbehalten, derartige werbetafelartige Einrichtungen ausnahmsweise nach Maßgabe allgemeiner Richtlinien zu gestatten. Diese Richtlinien sind zugleich mit der Aenderung der städtischen Bauordnung nach eingehendem Benehmen mit der offiziellen Vertretung des hiesigen Handels erlassen worden.

Diese Richtlinien für die Anbringung und Verwendung werbetafelartiger Werbetafeln sind für die Geschäftswelt von außerordentlicher Wichtigkeit. Ihr wesentlicher Inhalt kann etwa dahingehend zusammengefaßt werden:

1. Die werbetafelartige Reklame wird allgemein während der Inventur- und Saisonabschlussverkäufe, während der Weissen Woche und während 14 Tage vor Weihnachten, sowie bei außergewöhnlichem Bedarf auf Antrag der Handeltammer an bestimmten, besonders betanzt gemachten Tagen zugelassen.

2. Während vom Polizeipräsidium zugelassenen Ausverkaufstagen und außergewöhnlichen Verkaufsveranstaltungen, sowie bei anerkannten Jubiläumsvorfällen, kann die Baupolizei auf schriftlichen Antrag ausnahmsweise werbetafelartige Werbetafeln gestatten. Für Lichtspieltheater gelten hier gewisse Besonderheiten.

3. Die werbetafelartigen Werbetafeln werden in ihrem Ausmaße beschränkt. Die näheren Einzelheiten hierüber können bei dem Einzelhandelsverband, der Handeltammer, bei der Baupolizei und auf allen Polizeistationen eingesehen werden.

Die Neuregelung wird manchem Geschäftsmann

eine Ersparnis in seinen Werbungskosten

bringen. Er braucht, wenn er auf die werbetafelartigen Einrichtungen verzichtet, nicht zu befürchten, daß andere Geschäftsleute ihm mit der Reklame zuvorkommen. Im allgemeinen wird daher die Geschäftswelt die Neuregelung begrüßen. Auch die meisten Geschäftshäuser, die bisher die eits wechselnde werbetafelartige Reklame verwendet haben, werden allmählich der Behörde dankbar sein, daß sie gezungen sind, ihre Werbungskosten herabzusetzen. Es ist doch eine allgemeine Erfahrung, daß durch das gegenseitige Ueberbieten die Reklame völlig ihre Wirkung verliert hat. Es wäre nur notwendig, hieraus den einzig möglichen Schluß zu ziehen.

Aus Geschäftstreifen ist uns zu dieser Angelegenheit ebenfalls eine längere Zuschrift übermittelt worden, in der es begrüßt wird, daß der Außenreklame mit „greulichen Bildnissen“, die das Straßenbild verunzieren, durch die Baupolizei ein Ende gemacht werde. Durch diese Neuregelung sei sowohl der Einzelkaufmann wie der Handwerker der „Gefegnete“, denn sein Firmenbild, sein Ladenzeichen, sein schlichtes Transparent sehe man jetzt bald wieder, das untergegangen war in der Plafatstut der Wichtigen, deren Ueberpanntheiten er nicht mitmachen wollte noch konnte als gebieter Bürger.

Im übrigen habe ja jeder Geschäftsmann die Möglichkeit zum Anpreisen seiner Waren in dem in der Ineratenenteil der Zeitungen. Diese Art von Reklame sei viel wirkungsvoller und billiger und habe den Vorzug, daß das Stadtbild frei bleibe von verwirrenden und verstimmden Werbetafelungen.

An süßen Quellen.

Eine Fahrt mit unseren Wanderimkern in den Schwarzwald.

Es ist vier Uhr morgens. Alles liegt noch in tiefem Schlummer. Nur in einigen Hinterhäusern ist schon Licht und geschäftiges Treiben. Die Diensteute haben es von ihren nimmermüden Zimmlein gelernt, das Eisrigeln und Zeitanstauen. Eben schlägt es noch nahen Turm. Da fährt plötzlich unser Auto vor, ein wohlgefedertes Lieferwagen. Rasch ist alles verladen, Gefäße, Rudfäden (mit Arbeitskleidern) und Menschen. Dann gehts in flotter Fahrt nach Süden, dem Schwarzwald zu mit vielen leeren Kassen und vielen vollen Hoffnungen. Was werden die Bienen dort eingetragen haben? Hier bei uns war es wieder einmal spärlich wie fast jedes Jahr. Regen und Kühle während der Baumblüte, da kann es keinen Honig geben. Unsere Bäume an der Bergstraße blühen zu früh. Meistens ist da noch schlechtes Wetter und wenn es ausnahmsweise einmal gut ist, dann sind die Vögel noch so schwach, daß sie wenig eintragen können. Da sind die Imker hinter dem Odenwald doch besser daran. Bis dort die Blütezeit etwa vier Wochen später einsetzt, haben sie in der Regel befriedigendes Wetter und stärkere Vögel.

Um nun unsere Bienenzeit einigermaßen über Wasser zu halten, verlegen sich daher unsere Imker auf das Wandern in den Schwarzwald. Vor einigen Wochen schon hat man die Bienen dorthin gebracht. Mit großer Mühe und vielen Rollen ist dieses Wandern verbunden. Und groß ist das Risiko. Es hat schon Jahre gegeben, wo die Tannentrag ganz ausblieb, wo man die Bienen dort noch füttern mußte oder rasch heimholten, sonst wären sie verhungert. Ausgaben und Mühe sind aber dann ganz dieselben, eher noch größer.

Wir haben viele magere Jahre gehabt in letzter Zeit. Wir haben aber leider keine Gewähr, daß „auf sieben magere Jahre jetzt sieben fette Jahre“ folgen.

So fahren wir nun dem Schwarzwald zu, frohgemut, denn „das Wandern ist des Imkers Lust“. In Ettlingen biegen wir ins Albatal ein, dem wir bis Marzell folgen. Dann gehts festsich hinauf ins Holzbadthal bis zur Mühle in Langental. Nun sind wir im Bienenparadies. Ein liebliches, von einem klaren Bächlein durchflossenes Weizenfeld ist allseits umäumt von hohen Weizenstängeln, den Spendern des Honiglebens. Während wir aussteigen, sehen wir, daß auf der Wiege gerade zwei Lastwagen voll Bienen aus der Rheinpfalz ausgeladen werden. Draußen beim Wirtschaft wird gerade ein Wanderbienenwagen, ebenfalls ein Rheinpfälzer, „in Stellung“ gebracht. Rechts und links von unserem Stande haben Karlsruher und Mannheimer Imker ein provisorisches Lager errichtet. Rund 350 Vögel umsäumen die Wiege, alle wollen teil-

haben an dem Honigleben. Denn wenn es einmal richtig honigt, dann kommt es vor, daß die Tannen förmlich tropfen, so daß die Heidebeertränder darunter ganz flebrig werden.

Mittlerweile haben sich unsere Imker umgezogen und mit Schleiern und Handschuhen versehen, denn die Bienen sind nicht wohlgenut, wenn ihnen ihre Honigvorräte weggenommen werden. Rasch ist die Arbeit eingeteilt. Einige gewandte Imker nehmen aus den Kassen die reifen Honigwaben heraus. Andere mit jungen Bienen tragen sie im verschlossenen Kasten über die Wiege in die nahe Mühle. Dort entfernen fleißige Hände die Wachsbedel und schon kurz die Schleuder, das Heblingsgerät des Bienenwatters. In die bereitgestellten Kassen fließt der schwarzbraune Tannenhonig mit seiner würzigen herben Süße. Die leeren Waben wandern wieder zurück in die Kassen, damit sie von den Imkern aus neu gefüllt werden können.

Es ist ein süßes Geschäft, das Honigschleudern, aber auch ein stichiges. „Keine Kolen ohne Dornen“ hieß es auch hier. „Ganz ohne Stiche geht die Chose nicht“, mußte wieder mancher feststellen, denn immer kann man eben nicht vermummt sein. Auch Spatiergänger, die sich zu weit in das Bienenreich hineingewagt hatten, mußten das erfahren. Ein guter Trost: Jeder Stich ein ausgegankenes Mittel gegen Rheumatismus!

Ich gehe mit einigen Wandernern noch weiter das Tal hinauf. Alle paar Minuten steht am Bächlein eine Sägemühle und in ihrem Schutkreis eine Menge von Bienenständen. Den allergrößten Stand gleich einem Pfahlbau auf dem Bergeshang hat doch der Karlsruher Bienenzüchter erein. Hunderte von Bienenstöcken in einer langen Front. Und in der Luft ein ganzes Gewimmel von Bienen. Es ist wahr, es gibt viel Holz hier und der Name „Holzbachtal“ hat seine volle Berechtigung. Aber „Bienenbachtal“ wäre gewiß auch nicht falsch.

Das Schleudern geht dem Ende zu. Aber nicht alle Kassen sind voll geworden. Es sind noch manche leer geblieben. Aber dennoch sind die Imker frohgemut. Sie betrachten den heutigen Ertrag als einen Anfang und deshalb sind sie zufrieden. Imker sind ja die ewig Hoffenden. Und so hoffen sie auf ein Weiterfliegen des Honigquells. Und daß es keinen „Kurzschnitt“ gibt. Das hoffen auch die Leute der Mühle und der Wirtschaft. Denn bei ihnen bleibt auch manches hängen. Nun gehts wieder der Heimat zu mit der „föhnen Luft“, die gar nicht als Last empfunden wird. Als es dämmert, fahren wir wieder ins Städtgen ein. Wann kann die Fahrt wiederholt werden? Hoffentlich recht bald. K. G.

Karlsruher Kinderfollbad Donaueschingen.

Donaueschingen liegt am Fuße des Schellenberges. Auf halber Höhe desselben, unmittelbar am Rande des Tannenhochwaldes, erhebt sich der große Neubau des modernen eingerichteten „Karlsruher Kinderfollbades“. Vor wenigen Tagen hat die neue Kur begonnen. Einbundert Kinder, wie ausschließlich im August ausschließlich Mittelschüler und Mittelschülerinnen, halten die Hochburg körperlicher und geistiger Erneuerung der Kleinen best.

Und kaum hatten sich die jungen Kurgäste richtig eingelebt, wurde bereits eine kleine Olympiade für sie veranstaltet. Auf dem Spiel- und Sportplätzen des Karlsruher Kinderfollbades wurden die leichtathletischen Meisterschaften der kleinen Kurgäste am vergangenen Samstag ausgetragen. Mit allerhand Wettkämpfen, allgemeinen Übungen der Turner und Turnerinnen, Reigen der Mädchen, Turnspielen der Kleinen, Fahnenmärschen der Knaben und Stafettenläufen der Größten wurde die sportliche Tüchtigkeit der Kinder geprüft.

Nach der Siegerehrung wurde mit einem Festchor und einer Ansprache des Festleiters, Landesturninspektor Landhäuser in Karlsruhe, das Turnfest beendet. Allerdings nicht endgültig, denn die frohe Laune hielt bei den kleinen Gästen den ganzen Tag hindurch an, zumal es beim Mittagstisch noch eine ganz besondere Vederei zu vertilgen gab.

— Neues von der Karlsruher Segelflieger-Gruppe. Neun Schüler der dem Oberrheinischen Verein für Luftfahrt Karlsruhe angegliederten Segelfliegergruppe konnten am vergangenen Sonntag auf dem für diese Zwecke außerordentlich günstig gelegenen Gelände zwischen dem Baken- und dem Lamprachshof bei Durlach, welches dem Verein von den Besitzern in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde, mit bestem Erfolge die Prüfung für den A-Schein ablegen. Erstmals sind von den Jungfliegern bei dieser Gelegenheit 8-Kurven geflogen worden. Jeder Jungflieger mußte durchschnittlich fünf Starts unternehmen. Die Prüfung wurde von dem amtlichen Segelfliegerlehrer, Herrn Ingenieur Rudolf Kleininger, abgenommen.

Briefkasten.

- (Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Datierung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)
682. P. B. Bonn. Wenden Sie sich an den Eislauf- und Tennisverein Karlsruhe.
688. D. S. A.: Da Sie freiwillig auf eigene Kosten die Wandplatten anbringen lassen, haben Sie keinen Anspruch auf Vergütung in der angegebenen Höhe. Wir empfehlen Ihnen, sich mit der Baugesellschaft zu einigen.
701. G. A. I. E.: Ihre Anfrage läßt sich ohne Einschränkung in den vorhandenen Ueberabnehmervertrag oder sonstiger Urkunden nicht beantworten. Eine Antwortung erachtet sehr zweifelhaft und möglicherweise verärgert.
705. D. F. Ahe.: Wenn Sie in Güte nicht das anriet besetzte Grundstück herausbekommen, müssen Sie eben beim Gemeindecourt auf die Rückforderung zunächst mittels Zahlungsbefehls klagen.
706. G. N. 5000: Der Mieter hätte beim Auszug das Recht, den Einwohnern abzugeben, wenn hierüber keine Einigung mit dem Vermieter oder neuen Mieter stattfinden konnte; daß mußte der frühere Zustand vom Mieter wieder hergestellt werden. Auch nach seinem Auszug kann der Mieter die Entfernung des Besatzes vornehmen lassen, hat aber in diesem Fall auf Verlangen des Vermieters vorher über die Kosten mit der Besatznahme verbundenen Schaden zu leisten bzw. anzusetzen.
707. B. G. in G.: Brieflich beantwortet.

Funktionieren Ihre Nieren? Trinken Sie mal einige Zeit Ueberkinger Adelheidsquelle. dann kann's immer fehlen. Sie bekommen sie überall. Dem interessanten Prospekt mit den frapanten ärztlichen Gutachten schickt Ihnen kostenlos die Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkingen. Gen.-Vertr. Bahm & Bassler, Mineralbr.-Vertrieb, Karlsruhe, Zirkel 30, Tel. 255.



# Badische Chronik

der Badischen Presse

Dienstag, den 23. August 1932.

48. Jahrgang. Nr. 392.

## Das Vörracher Stadtbildium.

Vörrach, 22. August. Zugleich mit dem 250jährigen Stadtbildium der Stadt Vörrach war das 250jährige Bestehen der Vörracher Schützengesellschaft verbunden. Am letzten Sonntag fanden nun die Jubiläumstreffen der Schützengesellschaft statt. Die Straßen der Stadt Vörrach waren festlich geschmückt, als sich nachmittags 1 Uhr der Festzug in Bewegung setzte. Der Reit- und Fahrverein Vörrach eröffnete den Zug, gefolgt von der Spielmannschaft der Freiwilligen Feuerwehr und der Stadtmusik, dahinter eine Gruppe von Festzugmusikanten in Grenelitracht. Dann schlossen sich die Mitglieder der Schützengesellschaft selbst an, die ihre alten ehrwürdigen Fahnen von 1770, 1794 und 1856 mitführten. Die Bezirksgruppe Vörrach vom Badischen Bund Deutscher Jäger, woraus die Treiber mit ihren Hunden, dann die Feuerwehrmusik Haagen und verschiedene Abteilungen von Schützengesellschaften schlossen den Zug ab. Am Schützenhausportal begrüßte Oberbürgermeister G. Künzlin die Schützen. Um 2 Uhr begann dann das Schießen auf den neu hergerichteten Schützenplätzen. Im Pavillon wartete die Vörracher Stadtmusik mit einem Klavierkonzert auf. — Am Abend fand dann im Schützenhaus ein Festbankett statt, das von dem Vörracher „Schützenfest“ eingeleitet wurde. Herr Sutter, Falter entbot den Willkommengruß und sprach über die 250jährige Geschichte des Schützenvereins. Bürgermeister Dr. Grajer überbrachte die Glückwünsche des Stadtrats und verband sie mit der Hoffnung, daß die Schützengesellschaft weiterhin ihre Ziele und die Unabhängigkeit ihres Bürgerstoffs pflegen möge. — Aus dem gleichen Anlaß fanden am Sonntag auch Schwimmwettkämpfe im Vörracher Schwimmbad statt. Etwa 85 Vörracher Sportler waren erschienen, die sich in friedlichem Wettkampf maßen und gute Leistungen zeigten.

## Festtage in Durbach.

90 Jahre Kriegervereine.

Durbach, 23. August. Ein seltenes Jubiläum konnte vom 20. bis 22. August der Kriegerverein Durbach begehen. Das 90jährige Bestehen des Vereins feierte er am Sonntag mit einem Festbankett am Samstagabend. Dieser Veranstaltung wohnte Graf von Helldorf von Baden, Baron von Hornstein und als Vertreter des Landespräsidiums des Badischen Kriegerbundes Herr Reber von Karlsruhe, sowie der Gauvorsitzende, Herr Direktor Bauer-Offenburg bei, welche in der Begrüßungsansprache des ersten Vorstandes Heinrich Kiefer besondere Erwähnung fanden. Im Mittelpunkt der Festlichkeiten stand die Ehrung von 9 Kameraden für langjährige Mitgliedschaft. Darbietungen der Orchestermusik, des Gesangs- und Turnvereins verkörperten die Feier.

## Seine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes in Süddeutschland.

Trotz der hochsommerlichen Witterung brachte die erste Augusthälfte keine Entlastung des Arbeitsmarktes mehr. Die Gesamtzahl bei den badischen und württembergischen Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ist am 5. August um 599 Personen auf 293 631 leicht angefallen; 174 204 entfielen auf die badischen Bezirke. Hier von sind 167 715 als arbeitslos zu betrachten. Bei den Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes hatten nach der letzten Zählung Ende Juli 7200 Mann als Arbeitsdienstwillige Beschäftigung. Bei den Maßnahmen der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge waren Ende Juli rund 5700 Mann als Notstandsarbeiter untergebracht. Die Entwicklung der Unterstützungsstellen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge zeigt nochmals eine geringe Abnahme. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 1880 (1,6 Prozent) auf 115 090 Personen (89 395 Männer und 25 695 Frauen) gefallen; davon kamen auf Baden 67 181.

**Furtwangen, 22. August. (Voranschlag abgelehnt.)** Einmütig hat der Gemeinderat den Voranschlag abgelehnt, da er nur durch Erhebung der dreifachen Bürgersteuer und die Verdoppelung der Gewerbesteuer ausgeglichen werden konnte. Der Gemeinderat glaubt, Steuererhöhungen nicht verantworten zu können und erwartet Unterstützung durch Reich und Land.

**Furtwangen, 22. August. (Der 3. Ehrenbürger.)** Anlässlich seines Wegzugs nach Kirchhofen bei Freiburg wurde Stadtpfarrer K. Wenzel bei der feierlichen Abschiedsfeier durch Bürgermeister Dr. Wittner die Ehrenbürgerurkunde überreicht. Uebereinstimmend hat ihm der Gemeinderat diese Ehrung, die bisher nur zwei Persönlichkeiten hier gehalten haben, besonders in Folge seiner großen karitativen Tätigkeit, zuteil werden lassen. Bei der Abschiedsfeier, an der sich fast die ganze kath. Bevölkerung beteiligte, hielt Landtagspräsident Duffner die Abschiedsrede. Er wies u. a. auf die großen Verdienste des Scheidenden bei der Erwerbung des Banderbundes „Karlshütte“ hin. Außerdem sprach Vertreter der Schulen und der Vereine. In seinen Abschiedsworten dankte der Scheidende allen und betonte besonders, daß ihm stets der konfessionelle und soziale Frieden am Herzen gelegen sei. Das war auch der Grund der großen Wertschätzung, die der Scheidende überall genoß.

## Nationalsozialistischer Flugtag.

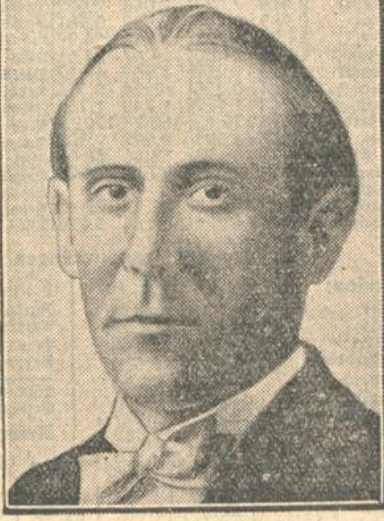
Freiburg, 23. Aug. Hier fand am Sonntag ein erster nationalsozialistischer Flugtag statt, an dem sich zahlreiche bekannte Sport- und Kunstflieger und zwei Fallschirmflieger, darunter eine Dame, beteiligten. Von den spannenen Vorführungen sind besonders die des Flugkapitäns Ritzke und des Kunstfliegers Störmer besonders bemerkenswert. Flugkapitän Haal (Freiburg) führte die organisierte und flugtechnische Leitung der Veranstaltung durch.

**Flugzeuglandung auf dem Feldberg.** Am Samstag nachmittag ist zum ersten Mal im Sommer ein Flugzeug auf dem Feldberg gelandet. Es handelte sich dabei um zwei Kesselflugzeuge einer Jagaroff-Firma. Das eine Flugzeug ging auf dem faden Gelände zwischen Feldbergturm und Wittebühl nieder, während die zweite Maschine bei dem Landungsversuch leicht beschädigt wurde.

## Entscheidung im Falle Gumbel.

Prof. Gumbel wurde die Lehrberechtigung entzogen.

Heidelberg, 23. Aug. Wie der „Badische Landespresbendienst“ von zuständiger Stelle erfährt, wurde Professor Gumbel auf einstimmigen Antrag des Untersuchungsausschusses und des engeren Senats der Universität Heidelberg die Venia Legendi (Erlaubnis zum Lesen) entzogen.



Prof. Gumbel-Heidelberg.

Gegen den außerordentlichen Professor Dr. Gumbel, der an der Universität Heidelberg über Statistik las, schwebte betanlich ein Untersuchungsverfahren wegen einer Äußerung, in der er das Kriegerebnmal mit einer großen Kohlrübe verglich. Nach Abschluß der Untersuchung wurde auf den einstimmigen Antrag hin Professor Dr. Gumbel die Lehrberechtigung entzogen. Das badische Unterrichtsministerium hat diesem Antrag bereits am 5. August stattgegeben.

Prof. Gumbel scheidet also aus dem Lehrkörper der Universität Heidelberg aus. Damit ist ein Gegenstand harter Kämpfe der nationalen Studentenschaft beseitigt worden.

Emil S. Gumbel wurde am 18. Juli 1891 in München geboren und ließ sich während des Krieges als Privatdozent für Statistik in Heidelberg nieder.

Nach dem Krieg trat er mit heftigen Angriffen gegen die alte Regierung auf in dem Buch „Vier Jahre Lüge“ (1919). Er fuhr fort, sich in gleicher Art und Richtung mit innerpolitischen Fragen der Zeit zu befassen und ließ weiterhin erscheinen: „Zwei Jahre Nord“ (1920), „Vier Jahre politischer Nord“, ferner ebenfalls 1924 „Beiträge zur Geschichte und Soziologie der nationalsozialistischen Geheimorganisationen seit 1918“. An wissenschaftlichen Werken veröffentlichte er 1922 „Bertrand Russell, politische Ideale“ (mit einem Vorwort von Albert Einstein) und 1923 „Bertrand Russell, Einführung in die mathematische Philosophie“ (mit W. Gordon).

Im Laufe des Jahres 1924 geriet Gumbel in einen Konflikt mit seiner Fakultät, nachdem er durch den von ihm bei einer Gumbel-Gedenkfeier geäußerten Ausdruck „Feld der Unehre“ in weiten Kreisen der Heidelberger Bevölkerung Anstoß erregt hatte. Der Fall beschäftigte auch den badischen Landtag im August 1924. Ein gegen ihn eingeleitetes Disziplinarverfahren der philosophischen Fakultät in Heidelberg führte am 16. Mai 1925 zu einem Beschluß, wonach der Fakultät die Zugehörigkeit Gumbels unerfreulich erschien, eine Entziehung des Lehrauftrages aber nicht in Betracht komme. Wegen eines Briefes, in dem Gumbel den Berliner Frieden in eine Linie mit dem Frankfurter Frieden von 1871 gestellt hatte, kam es dann bald darauf doch zum Antrag der Fakultät auf Entziehung des Lehrauftrages. Die Angelegenheit verzögerte sich, weil Gumbel inzwischen sich an dem Marx-Engels-Institut in Moskau aufhielt. Inzwischen wurde auch vom Oberreichsanwalt wegen Äußerungen Gumbels über „schwarze Reichswehr“ ein Landesratsverfahren anhängig gemacht. Dieses Verfahren aber wurde am 19. Oktober 1927 eingestellt. Auch die Fakultät in Heidelberg wurde abschlägig beschieden, indem Gumbel einen nunmehr unbefristeten Lehrauftrag für Statistik erhielt.

Ohne Befragen der Fakultät wurde Gumbel dann im Sommer 1930 von dem damaligen Kultusminister Kemmerle zum a. o. Professor ernannt.

Gumbel gehört keiner Partei an, gilt aber als ausgesprochen linksradikal und pazifistisch.

## Schauturnen in Zöhligen.

Der Turnverein Zöhligen e. V. hielt am Sonntag auf seinem sehr schön gelegenen Turnplatz sein diesjähriges Sommer-Schauturnen ab, verbunden mit einem volkstümlichen und einem Gerätegemeinschaftsturnen, sowie einer 5 mal 100 Meter-Staffel-Gleichzeitigkeit. Die Kunstturnvereinigung des Oberen Kraichthurnganges unter der Leitung des Gauturnwartes Reinhold Wegmann-Breiten auf, was der Veranstaltung ein besonderes anziehendes Gepräge gab. Der Vormittag war mit den Einzelturnen ausgefüllt, die ganz ansprechende Ergebnisse zeigten.

**Gerätegemeinschaftsturnen:** T. V. Zöhligen: Seib Karl 52 Punkte; Spröber Karl 49; Schäfer Karl 46; Zimmermann Bruno 44; Eisler Konstantin 42; Knopf Hermann 42; zw. 275 Punkte. T. V. Gondelsheim: Käp Fritz 47; Kühne Max 45; Burkhard Gustav 44; Hed Eugen 44; Kies Richard 44; Käp Wilhelm 39; zw. 263 Punkte.

**Volkstüml. Wettkampf:** T. V. Zöhligen: Gesamtpunktzahl 318,5, Dehm, Wolf, Bomscheid, Schäfer, Gasstetter, Eberle, T. V. Zöhligen: Gesamtpunktzahl 364,5, Baumgartner, Reichenbacher, Belzner, Wachmeier, Kufner, Kille. 6 mal 100 Meter-Staffel: T. V. Zöhligen 1,12 Min.; T. V. Viktoria Zöhligen 1,16 Min.

Am Nachmittag zog der Festzug durch die Straßen Zöhligen. Die Kunstturner, die nun unter der Leitung des Gauturnwartes Reinhold Wegmann-Breiten, der die Abstellung vor kurzem erst ins Leben gerufen hat, an die Arbeit gingen, zeigten hervorragende Leistungen an Reck, Barren, Pferd sowie freibühnen in Aufbau und Schwierigkeit, als auch peinlich sauberer Durchführung.

Die Kranzträger waren: 1. Eberle Karl-Zöhligen 84 P.; Fehrenbach Lambert-Gondelsheim 84; 2. Schott Wendelin-Gondelsheim 82; 3. Dehm Erwin-Zöhligen 77; Frid Alfred-Eppingen 77; 4. Heid Karl-Zöhligen 73; 5. Wagner Albert-Wöfflingen 72 Punkte. **Altersklasse (über 40 Jahre):** 1. Adams Willi-Breiten. **Diplom-Sieger:** Kiege Willi-Eppingen 64 Punkte; Rittmann Adolf-Kuit 64; Semler Karl-Gondelsheim 64; Dittes Frz. Gondelsheim 64; Braun Ferdinand-Zöhligen 63; Leonhardt Hermann-Breiten 63; Böckle Oskar-Rinlingen 60; Langjahr Emil-Wöfflingen 58; Eisler Konstantin-Zöhligen 58; Schäfer Bernhard-Gondelsheim 57 Punkte.

Die allgemeinen Freibühnen der Turner und Turnerinnen unter Leitung von Turnwart Spiß zeigten den in ganz beachtlicher Zahl erschienenen Zuschauern nochmals eindrucksvoll die Schönheit und Nützlichkeit der Leibesübungen für Mann und Frau. Vorstand Eißler begrüßte Turnerinnen, Turner und Turnfreunde wie auch die anwesenden Gauvertreter, besonders Gauvertreter Albert Fritz-Kuit, und den Turnwart des Oberen Kraichthurnganges, Reinhold Wegmann-Breiten. Gauvertreter Fritz dankte, wachte sich an die Zöhliger Bevölkerung und machte sie in überzeugender, kurzer Weise auf die Notwendigkeit der Leibesübung, wie sie in der Deutschen Turnerschaft gepflegt wird, aufmerksam. Er schloß mit einem kräftigen „Gut Heil“ auf die Deutsche Turnerschaft und unser deutsches Vaterland. Gauturnwart Wegmann dankte dem Turnverein Zöhligen herzlich für die geleistete große Vorarbeit und dankte auch den Turnern, die trotz der großen Hitze ihr Bestes hergegeben haben im Kampf um den schlichten Ehrentanz. Die Siegerehrung schloß mit einem Turnerspiel.

**h. Abtadt b. Bruchsal, 22. Aug. (Diebe am Werk.)** In den vergangenen Nächten krieg ein Unbekannter in nicht weniger als 3 Häusern durch offenkundige Fenster ein. Der Eindrehende wurde in jedem Falle gestört und ergriff die Flucht. Es wurde ein bereits bestehendes Auto beobachtet; jedoch konnte bis jetzt eine weitere Spur des dreifachen Eindrehers nicht ermittelt werden.

**Oberhausen, 22. Aug. (Wichtiges in die Scheuer.)** Ein schweres Gewitter wütete in der Nacht auf Montag zwischen 11 und 1 Uhr über der hiesigen Gegend. Mit großem Knall schlug der Blitz in die Scheuer des Schlossers Bärthel in Oberhausen ein. Die ganze bereits eingefahrene neue Ernte geriet in Brand u. wurde vollständig vernichtet. Brühl erlitt einen großen Schaden, der teilweise durch Versicherung gedeckt ist.

**Baden Baden, 23. August. (Zur Pfarrei erhoben.)** Die Pfarrkuratie St. Bernhard in Baden-West ist von Erzbischof Dr. Conrad Gröber laut einer Urkunde vom 16. August 1932 zur Pfarrei erhoben worden. Damit ist ein langerehnter Wunsch der Kuratie in Erfüllung gegangen.

## Im Rhein ertrunken.

Oberhausen (bei Bruchsal), 22. Aug. Sonntag mittag erkrankte beim Baden im Rhein der ledige 18jährige Dentist Hilbert Brand von Oberhausen in der Nähe der Rheinhauser Fähre. Der junge Mann bekam im Wasser einen Krampf und ging unter, ehe ihm jemand Hilfe bringen konnte. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

**h. Rheinischhofheim, 22. Aug.** Als der etwa 25jährige, ledige Georg Dietrich, gebürtig von Ling, welcher hier bei Karl Erhardt bedientet war, am Sonntagnachmittag im Rhein badete, geriet er in einen Strudel und wurde in die Tiefe gerissen. Mitbadende Kameraden konnten ihm leider keine Hilfe bringen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

**hd. Nieberweiler, 22. August.** Im Rhein ertrunken ist am Samstagabend der 23 Jahre alte Postkutschler Erhardt, Sohn des Wagnermeisters Fritz Erhardt.

## Angler gegen Badegäste.

Hofenheim, 22. Aug. Zu einem Zusammenstoß kam es am Samstag nachmittag zwischen Reicher Anglern und Badegästen aus Speyer oberhalb der Schiffbrücke auf badischem Ufer. Als einige Badegäste den dort einmündenden Arm des Rheins überschwammen, wurden sie von den Anglern mit Steinen beworfen. Damit nicht genug, verfolgten die rabiaten Burken die Schwimmer in ihrem Nachen und hieben mit den Rudern auf die Wehrlosen ein. Dr. Müller aus Speyer wurde dabei verletzt. Ein anderer Schwimmer konnte den freien Rhein gewinnen, wurde aber auch hier verfolgt an der Schiffbrücke eingeholt und verprügelt. Angefallene des Bräudenpersonals konnten den Bewußtlosen retten. Gegen die Köhlinge wurde Strafanzeige erstattet.

## Märkte in Baden.

**Medesheim, 22. August. Schweinemarkt.** Zufuhr und Preise: 16 Milchschweine über 6 Wochen 25 RM.; 30 Säuer 32-37 RM.; 1c Paar. Germae Nachfrage. Nächster Markt kommenden Montag 7 Uhr. **Wilt, 22. August. Schmalzmarkt.** Wirtel 20-23, Kleinclauden 10-11, Pfunde 20-23, Frühweilchen 8 1/2-9 1/2, Birnen 8-22, Kessel 7-18. **Wilt, 22. August. Dörrschmalzmarkt.** Flaumen 5-6, Zwetschen 7-8, Mirabellen 17-20, Kessel 5-12, Birnen 9-22, Pfunde 20-26, Wobnen 6-10 Pfa. per Pfund, Gurken 5-8 Pfa. per Stück. Gesamtanfuhr: ca 800 Zentner.

## Zorschreitende Abkühlung.

Die Temperaturen erreichten am Montag in tiefen Lagen 28 Grad, lagen also bereits merklich unter den Höchstwerten der letzten Woche. Die Abkühlung wird auch weiterhin forschreiten, da polare Luft mit nördlichen Winden jetzt ganz Norddeutschland erfasst hat und Dienstag früh bis zum Main trübes Wetter mit vereinzigten Regenfällen verursacht.

## Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Zufuhr in Meeresniveau	Temperatur in °C	Gefrierhöhe in mm	Niedrigste Temperatur nachts	Schnee-höhe in cm	Wetter
Berthelheim	-	17	27	14	-	halbbedeckt
Königsstuhl	766.4	17	22	17	-	bedeckt
Karlsruhe	766.8	19	28	17	-	bedeckt
Baden-Baden	766.4	19	28	16	-	halbbedeckt
Wiltlingen	-	14	26	11	-	wolkig
Bad Dürrenheim	-	9	25	9	-	-
St. Blasien	-	15	24	9	-	-
Badenweiler	767.2	18	30	17	-	heiter
Bruchsal	644.2	14	19	12	-	heiter
Schwanau	665.2	16	20	15	-	wolkig

**Wetterausblick für Mittwoch, den 24. August 1932:** Meist bewölkt, frühzeitig leichte Gewitterregen und weitere Abkühlung bei nordwestlichen bis westlichen Winden.

**Wasserkand des Rheins**  
Basel, 23. August, morgens 6 Uhr: 97 (104) Zim.  
Baden, 23. August, morgens 6 Uhr: — (800) Zim.  
Schutterinsel, 23. August, morgens 6 Uhr: 177 (175) Zim.  
Rheinweiler, 23. August, morgens 6 Uhr: — (78) Zim.  
Reh, 23. August, morgens 6 Uhr: 305 (308) Zim.  
Maxau, 23. August, morgens 6 Uhr: 461 (465) Zim.  
Mannheim, 23. August, morgens 6 Uhr: 346 (338) Zim.  
**Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:**  
Bodensee bei Konstanz 25 Grad  
Rhein bei Karlsruhe 22 Grad  
Karlsruhe-Rappenwört (Badebeken) 22 Grad









Kundschafter der großen Armee

Der Erzherzog kümmert sich nicht um die Ordonnanzoffiziere und rennt in das Zimmer, das Mad für sich zum Schlafgemach hat einrichten lassen.

Der Mad in seinem Bett wirft sich herum, wühlt in den Kissen, und dann schreit er in seiner hohen Füstelstimme los, der Erzherzog solle das Zimmer verlassen und sich um nichts kümmern und alle Maßnahmen einem alten, erfahrenen Feldherrn überlassen.

Am Abend des nächsten Tages ist der Feldmarschall Leutnant Mad mit der ganzen österreichischen Armee in Ulm von allen Seiten eingeschlossen.

Schon am Nachmittag dieses Tages, des 15. Oktober, sind die österreichischen Truppen, die in unmittelbarer Nähe der Stadt Ulm lagen, von den Franzosen, die von überall her angriffen, in die Stadt geworfen.

Am Abend des nächsten Tages ist der Feldmarschall Leutnant Mad mit der ganzen österreichischen Armee in Ulm von allen Seiten eingeschlossen.

freien Abzug haben, der Feldmarschall Leutnant Mad. Am nächsten Tage verhandelt er weiter, und dann übergibt er Festung und Armee, seine ganze Armee mit Hof und Reitern, mit Mannschaften und Geschützen, mit Fahnen und Standarten, dem Kaiser Napoleon.

Da liegt im Walde bei Elchingen nicht weit von Ulm eine einsame Försterei. Moosbedecktes niedrige Haus, ein paar Schuppen lehnen an die Hauswände, über der Tür hängt ein großes Hirsjagdgeweih.

Der Rippmann hat sich einen Stuhl aus Fensterrahmen gefügt, da sitzt er, hat die Arme auf das Sims gestützt und starrt in die Nacht. Draußen ist es pfeifschwarz, der Wind heult in den Tannen und Buchen, der Regen prasselt in Abständen gegen das Fenster.

Oben in seiner Kammer wacht der Förster einen Augenblick auf und horcht nach unten. Aber alles ist still im Haus. Dem Förster ist nicht wohl zumute, er fürchtet sich vor seinen Gästen, er weiß nicht, was das für Menschenkinder sind, er kann sich auf die beiden Kerle keinen Reim machen.

Ein Piqueur französischer Eitendarmen mit einem Offizier erschien am Tage vorher in seiner Waldesheimlichkeit. Bei den Soldaten waren drei Männer. Der Offizier kam zu ihm und redete viel und eifrig. Er verstand kein Wort. Da lagten ihm die drei Zivilisten, der Herr Kapitän wünschte, daß er sie alle — drei Mann hoch — als Einquartierung aufnehme.

Es blieben aber nur zwei von den Leuten gleich da, der dritte ritt mit den Gedanken jurüd. Die zwei waren manierlich und nett. Der kleine Dide ging hin und freudete das Pferdchen im Stall, spielte mit seinem Hund und mit dem des Försters, hatte am Abend Holz und erzählte der Förstersfrau lange, lustige Geschichten von seinen eigenen Kindern.

stief düster um das Haus herum, schien mit sich selbst zu sprechen, und erst am Abend laute er auf, war freundlich und unterhaltlich. Aber woher die beiden kamen, was sie in der Försterei wollten, das erfuhren die Quartiersleute nicht, und das beunruhigte den Förster.

Es verging eine lange Weile. Die Uhren schlugen mehrmals im Hause. Die Kundschafter im Wohnzimmer lachte die beiden aus, wenn sie schlief. Der Wind heulte unentwegt um das Haus. Die Hunde lagen wach vor den Türen. Es war dem Rippmann endlich, als höre er im Walde Geräusche. Er stierte angefremt zum Fenster hinaus. Und er sah einen hellen Schein. Das war eine Fackel, die von irgend jemandem getragen, über den schmalen Waldweg heran kam.

Da sah man: Beim Licht einer Fackel, vorsichtig über die Baumstümpfe schreitend, kamen Pferde daher mit Reitern. Der Rippmann sah, daß das vier Gendarmen waren mit einem Zivilisten in der Mitte. Das mußte der Schulmeister sein, denn die Angetommenen gingen gar nicht erst ins Haus, sie jagten die Pferde hinten herum in den Stall und dann kam der Schulmeister herein.

„Bon jour“, sagt er, und dann hängt er seinen nassen Mantel auf, wirft zwei Satteltaschen aufs Sofa, starrt den Hammel an und den Rippmann, wuchtet den Scheel, der freundlich grinsend auf der Mitte des Ledersofas Platz genommen hat, auf den Boden, sagt noch kein Wort, sondern redt die Beine unter den Tisch und vertritt die Hände in die Taschen. Der Hammel geht zum Sims, da steht eine Flasche mit rotem Wein, er schenkt ein Glas davon voll und hält es dem Schulmeister hin. Der kippt den Trant mit einem Schluck hinter die Binde.

Die Soldaten kommen ins Haus, der Schulmeister winkt dem Rippmann zu, der versteht und bringt die Gendarmen in die Küche. Da paden sie schweigend Decken und Stroh zusammen und hauen sich auf den Fußboden, ohne was zu reden.

Als Rippmann wieder im Zimmer ist, sagt Schulmeister: „Da steht ihr nun beide mit eurem Talent und schaut mich an. Wenn ich euch nun sagen würde: Es ist nichts gewesen. Was würdet ihr dann meinen?“

Der Rippmann bekommt böse Augen, aber der Hammel setzt sich auf ein Stühlchen und sagt: „Lieber Sohn Charles, ich würde sagen: Du gemeiner Kerl, du läst.“

„Ohoho“, lacht der Schulmeister, „das würdest du wirklich tun, lieber Hammel? Doch das darfst du nicht, mein lieber Onkel, das mußst du sein bleiben lassen. Aber du weißt ja schon, ich mache ein Späßchen.“ Dann greift er neben sich, wirft die Satteltaschen auf den Tisch und macht sie auf. Dann krümmen sich seine Finger, dann schließen sie vor, sie zittern ein wenig, dann greift er zu und scharrt aus den Satteltaschen Beutel um Beutel.

„Das ist der Lohn“, lacht er dabei, aber mit erstem Gesicht, mit bösem Gesicht. (Fortsetzung folgt.)

Advertisement for 'Bei dieser Hitze Fruchtlässe' featuring various fruit drinks like Orangeade, Zitronenlaft, and Bananen. Includes prices and contact information for F. Thiergarten, Karlsruhe i.B.

Advertisement for 'Verschiedenes' listing various services and goods for sale, including a car and furniture.

Advertisement for 'Schneiderin' offering tailoring and dressmaking services.

Advertisement for 'Kapitalien' offering financial services and loans.

Advertisement for 'Etagenhaus' offering real estate services and property listings.

Advertisement for 'Radio' offering radio sets and related equipment.

Advertisement for 'Getr. Kleider' offering clothing and accessories.

Advertisement for 'Jahresliche Ruhezeit' offering vacation packages and travel services.

Advertisement for 'Kaugesuche' offering various goods and services.

Advertisement for 'Schreibtisch' offering office furniture and equipment.

Advertisement for 'Handwagen' offering transport services and vehicles.

Advertisement for 'Engelhardt's Caramel-Malzbiere' (Alkoholarm) offering a health drink.

Advertisement for 'Merz G.m.b.H.' offering various products and services.

Advertisement for 'Schlafzimmer' offering bedroom furniture and decor.

Advertisement for '1 T-Träger' offering a specific product or service.

Advertisement for 'Getr. Kleider' offering clothing and accessories.

Advertisement for 'Reform-Küche' offering kitchen appliances and furniture.

Advertisement for 'Küchen-Haus' offering kitchen services and products.

Advertisement for '1 Speisezimmer' offering dining room furniture and decor.

Advertisement for 'Küchen' offering kitchen services and products.

Advertisement for 'Passage-Möbelhaus' offering furniture and home decor.

Advertisement for 'Ich bin 86 Jahre alt!' featuring Dr. Zinsser-Knoblachsaff.

Advertisement for 'Zinsser-Knoblachsaff' offering health products.

Advertisement for 'Zinsser-Knoblachsaff' offering health products.

Advertisement for 'Zinsser-Knoblachsaff' offering health products.

Advertisement for 'nicht möglich' offering various services.

Advertisement for 'Küche' offering kitchen services and products.

Advertisement for 'Möbel-Krämer' offering furniture and home decor.

Advertisement for 'Sonderangebot' offering special deals and services.

Advertisement for '1 Schlafzimmer' offering bedroom furniture and decor.

Advertisement for '3 Kachelöfen' offering heating services and products.

Advertisement for 'Tiermarkt' offering various goods and services.

Advertisement for 'Laden-Regale' offering storage solutions and furniture.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.

Advertisement for 'Zahnärztliche Einrichtung' offering dental services.



